Nr. 62. Berlin, Dienstag, den 14. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthl. — Für ganz Deutschland: 3 Rthl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 62. Berlin, Dienstag, den 14 März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaufmann und Mitglied der Militair-Verpflegungs-Commission zu Frankfurt a. M., Stourzh, und dem pensionirten Haupt-Zollamts-Rendanten Schulze zu Heiligenstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem berittenen Gendarmen Wilhelm Schütz in St. Goar das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Fährmeister Wilhelm Hammerschmidt bei der Ruhrfähre zu Werden, Kreis Duisburg, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; desgleichen

Den bisherigen Regierungsrath bei der Provinzial-Steuer-Direction zu Köln, Augrst Adalbert Düring, zum Geheimen Ober-Rechnungs- und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Gerichts-Assessor Karl Alexander Wildenow ist zum Universitäts-Richter an der Königlichen Universität Bonn ernannt.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 3. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie wird den 21. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 14. März 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Mit den zwischen Bremen und New-York in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen coursirenden Post-Dampfschiffen kann gegenwärtig sowohl die Correspondenz nach und aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als auch Correspondenz nach und aus andern Theilen Amerika's Beförderung erhalten. Die Correspondenz aus Preußen nach Amerika, welche mit den gedachten Schiffen ihre Beförderung erhalten soll, muß auf der Adresse mit der Bezeichnung „via Bremen per Dampfschiff" vom Absender versehen sein.

Die Briefe nach und aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika können entweder unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden, wogegen die Briefe nach anderen Ländern Amerika's gleich bei der Aufgabe frankirt werden müssen.

Das Porto beträgt für einen einfachen unter 1 Zollloth wiegenden Brief nach: **Bolivia:** Cobija, La Paez 25⅓ Sgr.; **Britisch Nord-Amerika,** excl. Canada: 6½ Sgr.; Canada 8½ Sgr; **Chili:** Copiapo, Coquimbo, Huasco, St. Jago, Valparaiso 25⅓ Sgr.; **Ecuador:** Guayaquil, Quito 25⅓ Sgr.; **Honduras** 19½ Sgr.; **Mexico** 8½ Sgr.; **Neu-Granada:** Bogota und Buenaventura 16⅓ Sgr., Carthagena 19½ Sgr., Chagres und Panoma 13⅓ Sgr.; **Nicaragua:** St. Juan 19½ Sgr.; **Peru** 18⅓ Sgr.; den **Vereinigten Staaten** von Nord-Amerika 6½ Sgr.; **West-Indien:** a) Britisch West-Indien und Cuba 8½ Sgr., b) den nicht Britischen Besitzungen in West-Indien, excl. Cuba, 19½ Sgr.

Das in vorstehenden Porto-Sätzen enthaltene Deutsche Vereins-Porto von 2 Sgr. für die Beförderung bis resp. von Bremen, steigt nach der Gewichts-Progression von Loth zu Loth excl. mit dem einfachen Satze, während das übrige fremde Porto folgender Gewichts-Scala unterliegt: unter 1 Zollloth einfach, von 1 bis excl. 2 Zollloth doppelt, von 2 bis excl. 4 Zollloth vierfach, von 4 bis excl. 6 Zollloth sechsfach, u. s. w. für jede fernere 2 Loth zweifaches Porto mehr.

Berlin, den 6. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 11. März. [26. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 10 Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Simons, v. Bonin, Regierungs-Commissarien: Geh. Ober-Reg.-Rath v. Klützow, Geh. Justiz-Rath v. Bernuth.

Nach Verlesung des Protocolls wird der (gestern mitgetheilte) Antrag des Abgeordneten Elwanger unterstützt und der 9. Commission überwiesen.

Abg. v. Zander erstattet den Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Execution in Civil-Sachen.

Die Commission beantragt, dem Gesetz-Entwurf, so wie derselbe aus den Beschlüssen der Zweiten Kammer hervorgegangen ist, unverändert ihre Zustimmung zu ertheilen. Nach einer kurzen Debatte über ein Amendement des Grafen v. Blankensee, an der sich der Herr Antragsteller, der Berichterstatter, die Abgeordneten Tellmann und v. Knebel-Döberitz, der Justiz-Minister und der Regierungs-Commissar betheiligen, wird der Commissions-Antrag angenommen.

Abg. Rüdiger erstattet den Bericht der 13. Commission über den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen. Die Commission hat verschiedene Aenderungen in den Beschlüssen der Zweiten Kammer zu dem Gesetz-Entwurf vorgeschlagen.

In der allgemeinen Discussion empfiehlt der Abg. v. Sybel die Annahme der Vorlage, wie sie aus der Zweiten Kammer hervorgegangen, indem hierdurch bedeutende Verbesserungen der ursprünglichen Vorlage erzielt worden seien und bei einer Nicht-Annahme zu erwarten stehe, daß das ganze Gesetz nicht zu Stande kommen werde.

Der § 1 des Entwurfs bestimmt, daß die gegenwärtige Landgemeinde-Ordnung überall zur Anwendung kommen soll, wo die Städte-Ordnung für diese Provinz keine Anwendung findet. Nach der Fassung der Zweiten Kammer kann einer zu den Landgemeinden gehörenden Ortschaft, in der sich ein städtisches Leben ausgebildet hat, nach Vernehmung der Provinzial-Vertretung durch Königl. Verordnung die Städte-Ordnung verliehen werden. Die Regierungs-Vorlage forderte für diesen Fall die vorherige Aufnahme der Ortschaft in den Stand Seitens der Städte des Provinzial-Landtags.

Abg. Frhr. v. Vincke empfiehlt die Annahme der Fassung der Zweiten Kammer, indem man wünschen müsse, unter den vorliegenden Umständen wenigstens das möglichst Gute zu erreichen.

Minister des Innern: Die Regierung hält es allerdings für sehr wünschenswerth, daß das Gesetz zu Stande komme, ist aber der Ansicht, daß es besser nicht geschehe, als daß ein Gesetz angenommen werde, das man später zu bereuen habe. Ich muß die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage empfehlen. (Bravo!)

Letzteres geschieht.

§ 3 enthält die Bestimmungen, unter welchen landtagsfähige Rittergüter, welche vor dem Erlaß der Landgemeinde-Ordnung vom 31. October 1841 bereits in die Ritterguts-Matrikel eingetragen waren, wenn sie den Zwecken einer Gemeinde für sich allein zu genügen geeignet sind, selbstständige, den Gemeinden gleich zu achtende Güter bilden können.

Die Zweite Kammer hat die Abtrennung solcher Güter von der Einwilligung beider Theile abhängig gemacht, wodurch die Möglichkeit derselben fast ganz aufgehoben wird, da eine Gemeinde nur in äußerst seltenen Fällen ihre Einwilligung dazu ertheilen wird.

Abg. v. Sybel empfiehlt die Fassung der Zweiten Kammer.

Abg. Frhr. v. Vincke wünscht, daß die Rittergutsbesitzer durch derartige Absonderungen und Vorrechte nicht eigennützig erscheinen [illegible]. Was die Französische Fremdherrschaft Gutes bewirkt, möge man anerkennen und belassen.

Abg. Graf Merveldt: Wenn man seit der Revolution etwas haben will, was einem von Gott und Rechts wegen zukommt, so heißt das jetzt Eigennutz.

Abg. Frhr. Senfft v. Pilsach: Thatsächlich muß ich bemerken, daß hier die Französische Fremdherrschaft in Preußen gepriesen worden ist. Dem muß ich thatsächlich widersprechen! (Gelächter.)

Minister des Innern: Der Hauptgegenstand der Debatte ist der, ob Güter, welche schon vor dem Jahre 1841 in der Ritterguts-Matrikel eingetragen waren, besondere selbstständige den Gemeinden gleich zu achtende Bezirke bilden können, und ob hierzu die Einwilligung der Gemeinde erforderlich sei. Die Regierung hat die Frage nicht als Tendenzfrage aufgefaßt. Der Gesichtspunkt ihrer Vorlage ist ein ganz allgemeiner. Erkennt man überhaupt die Möglichkeit an, daß es Rittergüter giebt, welche diesen Bedingungen entsprechen, so muß die Gesetzgebung auch die Mittel gewähren, solche Rechte in Anspruch nehmen zu können, aber es nicht erschweren oder unmöglich machen. Ich füge die Notiz bei, daß von mehr als 400 Rittergütern etwa 15 davon Gebrauch gemacht haben. — Die Regierung muß Ihnen den Commissions-Antrag empfehlen.

Der Antrag auf Schluß wird angenommen. Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag angenommen und somit die Fassung der Zweiten Kammer verworfen.

Die §§ 4—5 werden unverändert angenommen.

Zu § 6, von der Vereinigung von Grundstücken mit einem Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirke und der Bildung eines Gemeinde-Bezirks aus Trennstücken handelnd, hat die Commission die Bestimmung beantragt, daß in allen Fällen hierzu die Genehmigung des Königs einzuholen sei, nach vorgängiger Vernehmung der Betheiligten und des Kreistags, wogegen die Fassung der Zweiten Kammer besagte: daß diese Vereinigung nur unter Zustimmung der Betheiligten mit Genehmigung des Königs erfolgen könne.

Nach kurzer Debatte wird der Commissions-Antrag angenommen. Ebenso zu den §§ 7—14. — Schluß der Sitzung: 2½ Uhr. Nächste: Montag den 13. d.

Berlin, 13. März. [27. Sitzung.] In der Ersten Kammer fand heute die Fortsetzung der Debatte über die Westphälische Landgemeinde-Ordnung statt. Näheres morgen.

Zweite Kammer.

Berlin, 13. März. [32 Sitzung.] **Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die Verlesung einer an das Königliche Staats-Ministerium gerichteten Interpellation.**

Es präsidirt der Vice-Präsident v. Arnim (Neustettin). Eröffnung der Sitzung 1½ Uhr. Am Ministertisch: Frhr. von Manteuffel, Simons, v. Bonin, v. Westphalen, v. d. Heydt, v. Raumer. (Die Tribünen sind überfüllt; vor der Sitzung finden am Ministertisch Unterredungen zwischen dem Minister-Präsidenten und dem Grafen Schwerin und dem Minister-Präsidenten und dem Abg. v. Auerswald statt.)

Die Interpellation, welche nun verlesen wird, lautet:

„Als der Herr Ministerpräsident am 28. November v. J. die gegenwärtige Session der Kammer im Auftrage Sr. Majestät des Königs eröffnete, sprach er es der Volksvertretung gegenüber aus:

daß die Berathungen derselben in einem Zeitpunkte begonnen, in welchem Besorgnisse sich geltend machten, daß der so glücklich und so lange erhaltene Frieden in Europa aus Anlaß der im Orient eingetretenen Verwickelung gestört werden könnte,

und fügte hinzu:

Welche Wendung die Ereignisse auch nehmen möchten, die Vorsehung hat den König, unsern Allergnädigsten Herrn, an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen und einigen Volkes gestellt, und die Regierung Sr. Majestät, dessen seien Sie überzeugt, meine Herren, wird bei Allem, was sie hierunter vorzunehmen berufen sein möchte, das wahre Interesse des Landes, welches von demjenigen der Krone ganz unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtschnur ihrer Bestrebungen und Handlungen nehmen.

Diese patriotischen Worte fanden ungetheilten Anklang in den Herzen der Hörer, und das volle Vertrauen, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs diesen Zusicherungen entsprechend handele, so wie die für schwebende internationale Fragen nothwendige Discretion darf als der Grund betrachtet werden, aus dem während der drei Monate, die inzwischen verflossen, diese für unser Vaterland so entscheidende Frage in der Kammer eine weitere Erörterung nicht gefunden hat.

Inzwischen ist die Gefahr eines Europäischen Krieges näher gerückt, die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Verhandlungen scheinen ihr Ende erreicht zu haben, alle Nachbarländer machen die bedeutendsten Kriegsrüstungen, die Flotten der Westmächte sind im Begriff, den Sund zu passiren und sich der Preußischen Ostseeküste zu nähern. Es kann nicht verkannt werden, daß auch für unser Vaterland der Augenblick der Entscheidung gekommen, die für seine Zukunft von den tiefsten und weitgreifendsten Folgen sein muß.

Die Unterzeichneten glauben daher eine gebotene Pflicht gegen das Land zu erfüllen, wenn sie, von dem ihnen durch die Verfassung gegebenen Mittel Gebrauch machend, die Regierung Sr. Majestät des Königs ersuchen, der Volksvertretung Auskunft über die gegenwärtige Lage unserer Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen zu geben.

Die Industrie, sowie der Handel des Landes sind — ganz besonders gegenwärtig, wo die beginnende bessere Jahreszeit zu neuen Unternehmungen auffordert, — wesentlich dabei interessirt, zu erfahren: ob und in wie weit die Regierung Sr. Majestät auch ferner in derjenigen Uebereinstimmung mit den Cabineten von Wien, London und Paris sich befindet, von der die Wiener Conferenz-Acte Zeugniß ablegt. Nicht minder aber als dem Lande, scheint es, muß der Regierung Sr. Majestät des Königs daran gelegen sein, in einer Zeit, in der sie bald vielleicht große und dringende Anforderungen an die Thatkraft und Opferwilligkeit der Nation zu machen haben wird, keinerlei Zweifel bestehen zu lassen über ihre Politik; nur Vertrauen vermag Vertrauen zu erzeugen und zu erhalten, und nur ein offenes Wort gegenüber den gesetzlichen Vertretern des Volkes giebt ihr die Möglichkeit, der Zustimmung desselben gewiß zu werden und unberechtigten Stimmen, die sich als der Ausdruck des Landes geltend zu machen suchen möchten, entgegen zu treten.

Deshalb erlauben sich die Unterzeichneten zunächst die Frage an die Regierung Sr. Majestät des Königs zu richten: ob und eventuell welche Auskunft sie über die Stellung, die sie in dem beginnenden Kriege einzunehmen gedenkt, zu geben geneigt ist?"

So lautet die Interpellation.

Das Wort zur Begründung der Interpellation erhält der Abg. Graf Schwerin. Er sagt: Nur wenige Worte will ich der von mir gestellten Interpellation hinzufügen. Der Zeitpunkt ist vielleicht nicht fern, daß ein Ruf an die Opferfreudigkeit des Vaterlandes ergeht. Gewiß wird ein Jeder, nicht bloß in diesem Saale, sondern Jeder vom Rhein bis Littauen, seine theuersten Gaben auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. Aber das Recht eines freien Volkes besteht darin, von seiner Regierung Aufklärung in bedeutenden Momenten zu verlangen, den Weg zu wissen, den sie gehen will. Denn ohne Zustimmung des Volkes wird die Regierung kein großes Ziel erreichen. Meine Interpellation will nicht ein Mißtrauen gegen die Regierung aussprechen. Aber es muß feststehen, ob sie auf diesem Wege fortfahren wolle. Diese Interpellation sieht nicht bloß in dieser Frage auf die sehr bedrohten materiellen, nicht bloß auf die höheren geistigen Interessen Preußens, sondern auf die ganz Deutschlands. Deshalb gab es in unserem Vaterlande niemals einen Moment, in welchem das hohe Königliche Wort so wahr ist: „Zwischen uns sei Wahrheit!"

Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel: Es ist Absicht der Regierung, in den nächsten Tagen Vorlagen in die Kammern zu bringen, soweit sie vorläufig für die Oeffentlichkeit geeignet sind. Anknüpfend an die Interpellation, so erwähne ich nur, daß die Flotten, welche in die Ostsee laufen werden, Staaten angehören, mit denen Preußen in Frieden und gutem Einvernehmen steht. (Lebhaftes Bravo links.)

Abg. v. Bethmann-Hollweg verlangt Abdruck der Interpellation und Vertheilung derselben an die Mitglieder der Versammlung.

Dem Antrage wird zugestimmt.

Damit geht die Kammer zum zweiten Gegenstand der Tages-Ordnung über, zum Gesetz über die Knappschaften.

(Schluß morgen.)

Deutschland.

* **Berlin,** 13. März. Die officiöse „Preußische Correspondenz" bringt in ihrer neuesten Nummer folgenden Artikel:

„Es müßte als vermessene Leichtfertigkeit getadelt werden, wenn von irgend einer Seite der schwere Ernst der Situation verkannt würde, in welcher Deutschland bei seiner Lage und seinen Interessen Angesichts des Conflicts sich befindet, der unter den mächtigsten Staaten Europa's zum Austrag gebracht werden soll. Wir glaubten deshalb von allem Andern absehen und zur Einigkeit mahnen zu müssen, als die Ausführung von Reformen in der Deutschen Bundesverfassung unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Anregung gebracht wurde, weil dieselben, so sehr sie von allen Seiten als wünschenswerth und nothwendig erkannt sind, doch den lebhaftesten Widerstreit der Meinungen hervorrufen und die Quelle bedauerlicher Zerwürfnisse werden konnten. Vor den Gefahren, die von Außen drohen, müssen alle Differenzen im Innern schweigen. Dies gilt nicht minder in Beziehung auf Deutschland als auf Preußen. Wir können es daher nicht billigen, wenn die „Neue Preuß. Zeitung" in einer ihrer letzten Nummern (Nr. 59), während sie mit Befriedigung den Standpunkt der Regierung Sr. Majestät des Königs als den ihrigen anerkennt, zugleich gegen Ansichten, die nicht mindere Berechtigung haben als die ihrigen, und gegen Personen, die mit Hingebung und Aufrichtigkeit der Königlichen Regierung Dienste zu leisten bemüht gewesen sind, mit verdächtigenden Angriffen hervortritt. Wir halten es für ebensowenig gerechtfertigt, daß jenes Blatt Personen deshalb anfeindet, weil Sr. Majestät Regierung es in der gegenwärtigen Lage nicht an der Zeit erachtet, die von ihnen aus bester Absicht zur Wahrung der Geltung und Unabhängigkeit Preußens empfohlenen Maaßnahmen zu ergreifen, als wir es für angemessen befunden haben, mit der „Neuen Preuß. Ztg." über die Vorschläge zu rechten, welche sie, in Verkennung der eigensten Interessen Preußens und Deutschlands, noch vor Kurzem der Regierung anzuempfehlen für gut fand. Wir sind vielmehr gern bereit, es als einen Act patriotischer Selbstüberwindung anzuerkennen, daß die „Neue Preuß. Ztg", nach einem langen Wege schweren Irrthums, die Richtigkeit der Politik anerkannt hat, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs aus selbstständiger Entschließung befolgt, und wollen an diese von dem genannten Blatte gewonnene Erkenntniß gern die Hoffnung knüpfen, daß es diesen neuen Standpunkt ohne alle Hintergedanken festhalten, und daß das Vertrauen zur Regierung sie vor Abirrungen in Zukunft bewahren werde. Die Ehre des Landes legt der Regierung die Pflicht auf, den von ihr eingeschlagenen Weg mit Festigkeit und Kraft zu verfolgen, und sie darf erwarten, dabei von allen Preußen in unbedingtester Weise unterstützt zu werden. Es wäre daher eine nicht genug zu beklagende Verkennung der gegenwärtigen Lage, wenn in einem Zeitpunkte, wo die Regierung genöthigt sein könnte, im Namen der Ehre und der Selbstständigkeit Preußens nicht unerhebliche Anforderungen an den Patriotismus zu machen, Partei-Ansichten und Interessen sich in den Vordergrund drängten und durch ungerechtfertigte Vorwürfe die Gefühle der Hingebung und der Opferfreudigkeit für das Vaterland geschwächt würden."

So weit die officiöse „Correspondenz".

Zum Beweise, daß wir weder die Regierung compromittiren, noch Uneinigkeit im Lande säen wollen, geben wir diesen Artikel ohne tiefergehenden Commentar. Zwei Bemerkungen aber können wir nicht unterdrücken: einmal unser Befremden, daß zwei diametral entgegengesetzte Meinungen, von denen eine falsch und die andere richtig ist, „gleichberechtigte" genannt werden, und sodann unsere Verwunderung, daß das officiöse Organ der Regierung sich berufen fühlt, als Anwalt der Affiliirten des „Preußischen Wochenblattes" zu fungiren. Denn nur diese und Niemand sonst haben wir angegriffen, und wenn die „Preußische Correspondenz" auf „geleistete Dienste" einiges Gewicht legt, so hätte sie wohl keine Veranlassung, sich gegen uns aufzublähen. — Wie wir die Politik der Regierung auffassen, und daß wir in derselben weder eine Inconsequenz noch einen Systemwechsel oder eine Schwenkung (etwa auch zur „Kreuzzeitungs-Partei" hin) finden, haben wir bereits in der vorigen Nummer klar und deutlich ausgesprochen.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstihre Residenz heute Nachmittag nach Charlottenburg verlegt. Se. Majestät nahmen die Vorträge noch im hiesigen Königl. Schlosse entgegen. Das Diner fand im Schlosse zu Charlottenburg statt.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Albrechtsberg bei Dresden von hier abgereist.

— Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, so wie die Frau Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Am heutigen Abend tritt der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Oberstlieutenant v. Manteuffel die schon besprochene Sendung an Se. Majestät den Kaiser von Oesterrich an. Da der Kaiser bekanntlich zur Zeit in München verweilt, dürfte Herr v. Manteuffel sich zunächst dorthin begeben.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Nordamerikanischen Vereinigten Staaten am Kaiserlich Russischen Hofe Seymour ist von München, der Nordamerikanische Oberst und Attaché bei der Legation in St. Petersburg, James Haldemann von Paris, der Herzoglich Braunschweigische Hofjägermeister und Kammer-Rath v. Veltheim, so wie der Herzogl. Braunschweigische Finanzrath und Vorstand der Abtheilung des Ministeriums für Finanz- und Handels-Angelegenheiten v. Hantelmann sind Beide von Braunschweig, der Königl. Hannoversche Ober-Landstallmeister v. Spoerken von Neu-Strelitz, der Königliche Consul in Dänemark Soerensen von Hamburg und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Moore und Robbins sind Beide von London hier angekommen.

— Der Fürst v. Galitzin ist nach Dresden, der Erbschenk im Herzogthum Pommern, Graf Krokow v. Wickerode nach Krokow, der Regierungs-Präsident Graf v. Krassow nach Stralsund, der Oberst Freiherr v. Helldorff, Commandant von Wittenberg, nach Wittenberg und der Herzoglich Braunschweigische Finanz-Director und Geheime Legationsrath v. Amsberg nach Braunschweig von hier abgereist.

— Der General-Intendant der Königl. Schauspiele Kammerherr v. Hülsen ist aus Königsberg i. Pr. wieder hier eingetroffen.

— Der Oberst-Lieutenant v. Stentzsch, Commandeur des hier garnisonirenden 1. Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, ist als Commandeur des 2. Bataillons 8. Landwehr-Regiments nach Soldin versetzt, und der Major v. Franckenberg, Commandeur des Landwehr-Bataillons Soldin, ist in Stelle des Oberst-Lieutenant v. Stentzsch hierher versetzt worden.

— Zu der in diesen Tagen hier zusammentretenden Commission zur Regulirung des Cavallerie-Gepäcks sind außer den bereits genannten Offizieren noch hier eingetroffen: der Oberst-Lieutenant v. Griesheim, Commandeur des 3. Husaren-Regiments, der Oberst-Lieutenant v. Czettritz, Commandeur des 8. Ulanen-Regiments, und der Major v. Podewils, Commandeur des 10. Husaren-Regiments.

— Der jüngst hier eingetroffene Special-Director der Oberschlesischen Eisenbahn, Lewald, ist wieder nach Breslau zurückgereist. Seine Herkunft bezog sich, wie die „Zeit" berichtet, auf Erlangen eines Vorschusses von einer Million Thaler aus Staatsfonds, um den Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn mit starken Kräften jetzt in Angriff nehmen zu können, was aber bei den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen abgelehnt werden mußte. Unter solchen Umständen wird die Ausführung gedachter Bahn einstweilen wohl noch unterbleiben.

— Nach einer Verfügung der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft müssen alle Beamte dieser Bahn binnen sechs Tagen „die kleine schwarze und weiße Kokarde" von den Dienstmützen entfernen, und haben die resp. Vorgesetzten nach Ablauf dieser Frist über den Vollzug der Vorschrift an die Direction zu berichten. Mehrere höhere Beamte dieser Bahn, welche früher Offiziere waren, sollen sich geweigert haben, dem Befehl zu gehorchen. — So berichtet die Elberfelder Zeitung. Die Verfügung ist zunächst unverständlich.

— Hier eingegangener Nachricht zufolge hat es die Bromberger Regierung zu ermöglichen gewußt und die Arbeiten an der zehnten Schleuse des Bromberger Kanals dergestalt beschleunigen lassen, daß die Schifffahrt bei dieser Schleuse muthmaßlich schon zum 1. April d. J. wird freigegeben werden können.

— Der Justiz-Minister hat, nach Angabe der „Zeit", eine Verfügung erlassen, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Staatsanwaltschaft den Charakter einer öffentlichen selbstständigen Behörde trage und daher zu allen Feierlichkeiten, bei welchen sich die staatlichen und städtischen Behörden repräsentirten, ebenfalls mit Einladungen zu versehen sei.

— Die „Pr. Corr." erfährt mit Befriedigung, daß es den Bemühungen des diesseitigen und des Englischen Gesandten bei der Republik Mexico gelungen ist, eine seit einiger Zeit in Vergessenheit gerathene Angelegenheit wieder in Gang zu bringen, bei welcher auch die Interessen Preußischer Handelshäuser betheiligt sind. Schon vor mehreren Jahren waren von den betreffenden Regierungen die Ansprüche des Handelsstandes auf Entschädigung für den in einer früheren Periode zu viel geforderten und gezahlten Betrag an Consumzöllen unterstützt worden. Doch sah man von weiteren Schritten ab, weil die ungünstige Lage der Mexicanischen Finanzen bis vor Kurzem noch jede Hoffnung auf Erfolg ausschloß. Da sich jedoch jetzt die Aussicht eröffnet, daß Mexico aus dem Vertrage mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine baare Entschädigung von 15 Millionen Piaster für die Abtretung des Landstriches oberhalb des 31. Breitengrades erhalten wird, so scheint der Augenblick gekommen, die Forderungen der betheiligten Handelshäuser genau festzustellen. In diesem Sinne haben die Gesandten Preußens und Englands sich mit dem dortigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Manuel Diez de Bonilla, über die Bildung einer gemischten Liquidations-Commission verständigt, in welcher der Königliche Consul Beneke, ein mit allen Specialitäten dieser Angelegenheit vertrauter Mann, die Preußischen Interessen wahrnehmen wird.

— Von der Königl. Münze sind im vergangenen Jahre Ausprägungen im Betrage von 1,057,966 Thlrn. 25 Sgr. 6 Pf. vorgenommen worden. Die größte Stückzahl kam hiervon auf die Kupfermünzen, von denen Ein-Pfennig- und Drei-Pfennig-Stücke im Betrage von 52,843 Thlrn. 12 Sgr. geschlagen wurden. Zwei-Pfennig- und Vier-Pfennig-Stücke wurden gar nicht geprägt. Den Kupfermünzen kamen zunächst die Silbergroschen an Zahl, von denen 4,061,891 Stück im Werthe von 67,698 Thlrn. 11 Sgr. geprägt wurden, dann die $1/12$-Thalerstücke, von denen 1,839,407 Stück im Werthe von 153,283 Thlrn. 27 Sgr. 6 Pf. zur Prägung kamen. Die Ein-Thalerstücke, von denen 365,886 Stück angefertigt wurden, die $1/6$-Thalerstücke, von denen 216,125 Stück im Werthe von 36,020 Thlrn. 5 Sgr. geschlagen wurden, die einfachen und doppelten Friedrichsd'or, von denen 54,355 Stück im Werthe von 377,235 Thlrn. aus der Münze hervorgingen, und zuletzt die Zwei-Thalerstücke, von denen nur 2500 Stück im Werthe von 5000 Thlrn. geprägt wurden. $1/3$-Thalerstücke wurden gar nicht angefertigt.

— [Erste Kammer.] Die Commission zur Prüfung des Antrages des Abg. Grafen zu Dohna-Lauck, betreffend die je zweijährige Berufung der Kammern und die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer, beantragt:

Die Kammer wolle den Art. 2 des Antrags (Berufung der Kammern ein um das andere Jahr) ablehnen;

den Art. 3 desselben in folgender veränderter Fassung annehmen:

Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. —

Der Ausgabe-Etat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. —

Der für das Jahr 1855 durch ein Gesetz festzustellende Etat der ordentlichen Ausgaben kann nur in Uebereinstimmung der Staats-Regierung und der beiden Kammern abgeändert werden, und bis diese Einigung erfolgt, ist die Staats-Regierung ermächtigt, in Gemäßheit des Etats die Ausgaben fortzuleisten.

Auf Grund des also festgestellten Etats der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben werden die Veränderungen der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben, welche sich bis zur nächsten ordentlichen Zusammenberufung der Kammern ereignet haben, oder als nothwendig erkannt werden, in einer Zusammenstellung von der Staats-Regierung vorgelegt und durch ein Gesetz festgestellt.

Zur besseren Uebersicht veranlaßt die Staats-Regierung alle sechs Jahre, und zwar in dem ersten Jahre der Legislatur-Periode der Zweiten Kammer, eine den Kammern mitzutheilende neue Ausfertigung des ordentlichen Etats.

Die Feststellung des Etats für die außerordentlichen Ausgaben erfolgt alljährlich durch ein Gesetz.

sodann den Art. 4., dahin lautend:

Die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt.

unverändert annehmen

— Die Commission der Ersten Kammer zur Prüfung des Antrages des Abg. v. Below, den Entwurf eines Ergänzungs-Gesetzes zu dem Preßgesetze vom 12. Mai 1851 betreffend, und des Antrages des Abgeordneten v. Meding über denselben Gegenstand beantragt:

I. die Kammer wolle den § 1 des von Below'schen Antrages ablehnen.

II. folgenden Gesetz-Entwurf beschließen:

§ 1. Bei jeder Beschlagnahme von Druckschriften, Platten und Formen muß in der betreffenden Verfügung der Grund der Beschlagnahme, bei periodischen Druckschriften auch der Artikel, auf welchen dieselbe gegründet wird, schriftlich angegeben werden.

§ 2. Findet der Staats-Anwalt keinen Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung, so muß die Rückgabe der mit Beschlag belegten Druckschriften, Platten und Formen sofort nach der Beschlagnahme erfolgen.

§ 3. Aus dem Grunde der von den Organen der Staats-Anwaltschaft (§ 31 des Gesetzes vom 12. Mai 1851) eingelegten Berufung an die höhere Instanz kann, wenn dieselbe sich an dem nämlichen Orte befindet, die Rückgabe nicht länger als vierundzwanzig Stunden verzögert werden. Befindet sich die höhere Instanz nicht an demselben Orte, so sind je nach den örtlichen Verhältnissen die zur Erledigung der Beschwerde nöthigen längeren Fristen zum Voraus von dem Minister des Innern und der Justiz festzustellen.

§ 4. Wird die Beschlagnahme in der weiteren Instanz wieder aufgehoben, so muß die Rückgabe spätestens innerhalb vierundzwanzig Stunden nach ergangener Entscheidung bewirkt werden.

III. Die Kammer wolle nachstehenden Antrag beschließen:

Die Staats-Regierung zu ersuchen, die geeigneten Anordnungen zu treffen, damit dem ersten Satze des § 29 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 künftig nicht wieder eine Anwendung gegeben werde, die der Absicht des Gesetzes nicht entspricht und die wohlthätigen Folgen der Preßfreiheit zu zerstören geeignet ist.

— Von dem Abg. v. Meding, unterstützt durch 34 Mitglieder, ist in der Ersten Kammer nachfolgender Antrag eingebracht worden:

„Die Kammer wolle beschließen:

die Staats-Regierung zu ersuchen, daß sie in reifliche Erwägung nehmen möge,

ob nicht den bei der Justizpflege nach der Justiz-Organisation vom 2. Januar 1849 auf dem Lande und in den kleinen Städten jetzt sehr allgemein bestehenden Beschwerden dadurch abzuhelfen wäre, daß das ausschließliche Princip der Collegial-Verfassung für die Gerichte erster Instanz verlassen und Einzelrichter angestellt würden, deren Competenz so weit ausgedehnt und deren Gehalt so normirt würde, daß sie dadurch des unerläßlichen Amts-Ansehens bei ihren Gerichts-Eingesessenen genössen, und bei ihnen selbst der Wunsch eines längeren, wo möglich lebenslänglichen Verbleibens in ihren Aemtern erweckt würde. Diese Einrichtung würde nicht ausschließen, daß diese Einzelrichter für die wichtigeren Prozeß-Entscheidungen zu einem periodisch zusammentretenden Spruch-Collegium vereinigt würden."

Desgleichen ist von dem Abg. Frhr. von Senfft folgender Antrag gestellt worden:

„Die Kammer wolle beschließen:

die bereits unter dem 7. December 1853 von der Königl. Staats-Regierung eingebrachte Gesetzes-Vorlage wegen der Jagd-Polizei unverzüglich in Berathung zu nehmen."

Motive: Art. 78 der Verfassungs-Urkunde und § 26 der Geschäfts-Ordnung. — Eine längere Verzögerung dieser Sache ist verfassungswidrig, weil durch dieselbe die Königliche Vorlage ohne Berathung beseitigt wird.

Unterstützt durch: Frhr. v. Barnekow, Frhr. v. Bodelschwingh-Plettenberg, v. Brand-Lauchstädt, v. Brand-Tankow, Engels (Gr.-Strehlitz), Graf v. Finckenstein, Frhr. v. Friesen, v. Karstedt, v. Knebel-Doeberitz, v. Küster, Frhr. v. Ledebur, v. Massow, Graf v. Merveldt, v. Mirbach, v. Olfers, Frhr. v. Plettenberg, v. Prittwitz, Fürst Reuß, Graf v. Seherr-Thoß, v. Solemacher, v. Stammer, v. Steffens, B Graf zu Stolberg, v. Thadden-Trieglaff.

— [Zweite Kammer.] Die Abgg. Karl und Dopfer (Abgg. der Hohenzollernschen Lande) haben folgenden Antrag gestellt:

Die Kammer wolle beschließen, die Königliche Regierung zu ersuchen: „den Etat für die Hohenzollernschen Lande pro 1854 zur verfassungsmäßigen Prüfung und Erledigung in thunlichster Bälde vorzulegen."

Motive. Die Hohenzollernschen Lande sind seit dem April 1850 dem Königreiche Preußen einverleibt, und ist den Hohen Kammern die Vorlage eines Jahres-Etats für diese Landestheile zwar wiederholt zugesichert worden, dieselbe aber dennoch bis jetzt nicht erfolgt, weil die noch nicht beendigte Organisation solches noch nicht gestattet haben solle. Den Hohenzollernschen Landen darf aber nicht zugemuthet werden, sich in ihrer Gleichberechtigung mit den übrigen Landestheilen deswegen ferner verkümmert zu sehen, weil die Organisation in denselben bisher noch nicht beendigt wurde. Das an jener Organisation noch Fehlende kann sich, nach gegenwärtiger Sachlage, wohl nur auf ein durch wenige Beamtenbesoldungen und Bureaukosten bedingtes Mehr oder Weniger erstrecken und daher einen Grund zur ferneren Verschiebung dieser Etats-Vorlage nicht abgeben.

— Die Commission der Zweiten Kammer, welche den bereits mitgetheilten (Nr. 58) Antrag der Abgg. von Gerlach und Genossen (zweijährige Berufung der Kammern rc.) berathen soll, besteht aus den Abgg. Reichensperger I. und II., Brämer, v. Vincke, v. Gruner, v. Bornstedt und Zenzius.

— Neugewählt ist: in Halberstadt an Stelle des zum Polizei-Präsidenten in Königsberg beförderten Landraths Maurach der Ober-Staatsanwalt Brohm aus Halberstadt.

— Die linke Seite der Zweiten Kammer soll ihre abwesenden Mitglieder mittelst telegraphischer Depeschen zum Erscheinen in der Kammer aufgefordert haben. Hieraus und in Erwägung der gestellten Interpellation (vgl. Kammer-Verhandlungen) dürfte sich ergeben, daß die laufende Woche zu besonders wichtigen Debatten ausersehen worden ist. Wir hoffen, daß die Mitglieder der rechten Seite dieses Hauses ihrer Pflicht gleichfalls eingedenk sein werden.

Stettin, 11. März. [„Hecla."] Von der Vorpommerschen Küste wird uns gemeldet, daß bereits am 6. c. ein Englisches Dampfschiff (wahrscheinlich der „Hecla") auf der Höhe von Thiessow gewesen ist und die dortige Rhede untersucht hat. (Ostsee-Z.)

Elbing, 6. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich heute constituirt. Nachdem der commissarische Ober-Bürgermeister Burscher die Sitzung eröffnet und die Mitglieder in Pflicht genommen hatte, übernahm der pensionirte Proviantamts-Inspector Schimanski als Alterspräsident den Vorsitz, und die Versammlung schritt zur Wahl des Bureaus. Zum Vorsteher wurde Commerzien-Rath Alsen, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Steckel und zu Schriftführern Rechtsanwalt Dickmann und Kaufmann Moritz Mühle gewählt. (N. E. A.)

** **Wernigerode,** 10. März. [Zur Erläuterung.] Nur auf Veranlassung eines Artikels im Zuschauer von Nr. 59 dieser Zeitung diene folgende Erläuterung, um etwaigen irrthümlichen Auslegungen zu begegnen. Allerdings ist der minderjährige Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode seinem Großvater, dem eben verstorbenen Grafen Henrich zu Stolberg-Wernigerode, nach dem Recht der Erstgeburt in der Grafschaft Wernigerode succedirt, für die Zeit der Minderjährigkeit des erstern ist jedoch eine Vormundschaft eingesetzt, bei welcher der in vorgedachtem Artikel erwähnte Graf Botho zu Stolberg zum Haupt-Vormund ernannt ist.

Köln, 11. März. [Deutz-Gießener Eisenbahn.] Mehrere rheinische Blätter brachten in diesen Tagen die Nachricht, der Bau einer Eisenbahn von Deutz nach Siegen, Wetzlar und Gießen sei höchsten Orts genehmigt und die Ausführung von der Köln-Mindener Bahngesellschaft übernommen. Wir können die bestimmteste Versicherung geben, daß diese Nachricht durchaus unbegründet ist. Das einzige Neue, was in der betreffenden Angelegenheit in der jüngsten Zeit sich ereignet, ist, daß sicherem Vernehmen nach Se. Maj. der König sich in einer Cabinets-Ordre für die Ausführung einer Deutz- (Siegen-) Gießener Bahn, die gleich der festen Rheinbrücke bei Köln wohl zunächst durch die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft geschehen dürfte, gleichzeitig aber auch dahin ausgesprochen haben, daß der Herstellung einer Schienenbahn zwischen Köln (Bonn) und Bingen Seitens des Staates keine Hindernisse mehr entgegengestellt werden dürften. (K. Z.)

Koblenz, 11. März. Der Koblenzer Zeitung wird geschrieben, daß am Rhein und an der Mosel der Weinstock arg durch den Frost gelitten, und die Nachfrage nach Weinen so lebhaft geworden sei, daß auch die schlechtesten Qualitäten zu hohen Preisen Käufer fänden.

Stuttgart, 12. März. [Ordens-Verleihung.] Se. Majestät der König hat dem Königlich Preußischen Major Freiherrn Geyr von Schweppenburg das Commandeurkreuz Höchstihres Ordens der Württembergischen Krone verliehen. (St. f. W.)

△ **Darmstadt,** 8. März. [Ein Nachtbild] In der Sitzung unserer Assisen des 1. Quartals erregte

ein Prozeß die vielseitigste Theilnahme, und er dürfte als ein düsteres Nachtbild aus unserm Volksleben allgemeine Beachtung verdienen. Deßhalb gehe ich hier noch ausführlicher auf denselben ein. Es war etwa vor Jahresfrist, am 28. Febr. 1853, als in einer der frequentesten Straßen von **Frankfurt** a. M., der Döngesgasse, ein bedeutender Diebstahl verübt wurde. 15,000 Fl. waren in einem unbewohnten Hause der Gebrüder **Schuster**, nach gewaltsamer Erbrechung von Schlössern, Thüren und Kasten, gestohlen worden. Die Polizei sah sich zu um so größerer Thätigkeit angespornt, als damals kurz hinter einander eine ganze Reihe von Einbrüchen Statt hatte. Auch die Gebrüder Schuster hatten einen Preis von 500 Fl. auf Entdeckung der Thäter gesetzt. Einem früheren Sträfling gelang es, die Spur aufzufinden. Er gewann sich das Vertrauen eines der Hauptthäter und seiner Frau. Die Verhaftung wurde vorgenommen; Geständnisse erfolgten; die ganze Sache kam an den Tag. Und so saß nun die saubere Bande von 8 Betheiligten vor unsern Blicken, harrend des Urtheils des Gerichts — ein tief unheimlicher Anblick. **Zwei** Gestalten zogen vor Allen die Aufmerksamkeit auf sich: hier **Ph. Matthes**, ein 25jähriger, junger Mensch, Sohn aus einer sehr wohlhabenden Bürgerfamilie zu **Offenbach**, von gewandtem, dreistem, sicherm Benehmen, an den entsetzlichen J. Stauf vielfach erinnernd, recht eine Frucht unserer modernen Erziehung und Bildung. Ohne nur einen Funken von sittlichem oder religiösem Gefühl noch erkennen zu lassen, erwiesen sich Genußsucht und Arbeitsscheu als die beiden Pole, um welche sich sein Leben bewegte, immer tiefer in die Irrgänge des Lasters verstrickend, bis er endlich dem Rächerarm der Obrigkeit verfiel. — Dort wieder haften unsere Blicke auf einem **Weibe** von braungelber Gesichtsfarbe, von tiefen Furchen durchzogen, mit stechendem, unstät rollendem Blick, eine wahre Zigeunermutter: es ist Fanny **Iggersheim**, die 51jährige Ehefrau des sogleich nach Vertheilung der Beute nach Amerika entwichenen Schuhmachers Iggersheim aus **Offenbach**, deren Haus der gewohnte Sammelplatz der Diebesgesellschaft gewesen. Auffallend contrastirt mit ihr die 23jährige hübsche Frau eines Droschkenkutschers, **M. Eichhorn** aus Hausenstamm, nebenbei eines einträglichen Kupplergewerbes überführt. — Eine ungefähr gleiche Zahl steht vor dem Untersuchungsgericht der Stadt **Frankfurt** — in Allem 18 Personen! — Mit unerhörter Frechheit und Verwegenheit war der Einbruch ausgeführt worden. Die Schläge und das Gelärme waren deutlich auf der belebten Straße zu vernehmen gewesen: die Gaslampe zündeten die Räuber selbst an. Als sie nun nach langem Suchen die wohlverwahrte, reiche Beute gefunden, lachten und jubelten sie laut. An der Hausthür hatten sie währenddem 2 Personen, die als Liebespärchen agirten, als Wache ausgestellt. Sie blieben ungestört und schleppten unter ihren Ueberkleidern die reiche Beute bis an die Mehlwaage fort, wo Eichhorn mit der Droschke ihrer harrte und sie nach Offenbach führte. Im Hause der **Fanny** wurde die Beute vertheilt, freilich sehr ungleich, „je nach Verdienst", wie man sagte, und nicht ohne gegenseitigen Betrug. Wie gewonnen, so zerronnen. **Matthes** brachte seinen bedeutenden Antheil mit seinen Maitressen durch. Von der ganzen Summe von 15,000 Fl. fanden sich nur noch 200 Fl. vor, von der Kupplerin in eine Sparkasse niedergelegt. — — Das Gericht hat seinen Spruch mit großem Ernst gefällt, die Anträge des Staatsanwalts zum Theil noch verschärfend. Die Haupturheber erhielten 12, 11, 10 Jahre Zuchthaus, die minder gravirten 2 Jahre, nach ihrer Entlassung mit 5jähriger Stellung unter die Aufsicht der Polizei.

Hamburg, 10. März. Dem Vernehmen nach wird sich der ehemalige **Schleswig-Holsteinische** Major **van Aller**, der seit einiger Zeit den mathematischen Unterricht in der Gelehrtenschule unseres Johanneums übernommen hatte, im Anfang April über England nach der **Türkei** begeben, wo er in den Kriegsdienst treten will. Er ist direct an den Prinzen Albert und an den Herzog von Cambridge empfohlen und dürfte als Generalstabs-Offizier verwendet werden. So berichtet man der Nat.-Ztg.

Kiel, 10. März. [**Garnison.**] Es ist hier bei der Behörde die officielle Nachricht eingegangen, daß die Garnison unserer Stadt um 400 Mann verstärkt werden solle. Man bringt diese Maaßregel mit der erwarteten Ankunft der Englisch-Französischen Flotte in Verbindung, da der jetzige Bestand der Garnison unter **gewöhnlichen** Verhältnissen mehr als ausreichend ist. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 10. März. [**Diplomatie. Reichsschatzscheine. Personalien.**] Aus Paris ist gestern der Französische Gesandtschafts-Secretair **de Guerry** in officieller Eigenschaft hier eingetroffen; es fand heute eine Conferenz im Ministerium des Aeußern statt, deren Ursache zweifelsohne die von Herrn de Guerry überbrachten Depeschen waren. — In dem Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Wilhelm macht die Besserung erfreuliche Fortschritte, und dürfte Se. Kaiserl. Hoheit wohl schon in den nächsten Tagen im Stande sein, das Krankenlager zu verlassen. — Die Umwechselung der **Reichsschatzscheine in Banknoten** geht bei der Nationalbank so rasch vor sich, daß binnen wenigen Monaten wohl nahezu die Hälfte der ersteren in ihre Kassen geflossen sein dürfte. — In wenigen Tagen wird die Niederösterr. Escompte-Anstalt auch das Pfänder-Leihgeschäft von dem Wiener Aushülfs-Comité übernehmen und bis Mitte dieses Jahres die Wirksamkeit derselben in allen statutenmäßigen Geschäften schon in's Leben getreten sein, so daß dann das Aushülfs-Comité völlig in derselben aufgehen wird. — Heute Nachmittag wird das Infanterie-Regiment „Prinz Emil" von hier mittelst Eisenbahn nach Ungarn befördert. Dasselbe ist nach Therestenopel bestimmt, wo sich sicherem Vernehmen zufolge das **Hauptquartier** des zweiten Observations-Corps befinden wird. — Aus Portugal ist gestern der Portugiesische Legations-Secretair Baron de Santa Silva in Wien mit Depeschen für die hiesige Regierung angekommen.

* **Wien**, 11. März. [**Suspension des „Lloyd".**] Wir haben bereits von einer Verwarnung Notiz genommen, welche dem „Wiener Lloyd" wegen seiner Angriffe auf Rußland zugegangen. Ein Erlaß des K. K. Nieder-Oesterreichischen Statthalters vom 10. März suspendirt das Journal „Wiener Lloyd" auf acht Tage und lautet: „Das Journal „Wiener Lloyd" bespricht in der Nummer 53 in einem mit F. W. bezeichneten Leitartikel den Brief Sr. Majestät des **Kaisers von Rußland** in einer so höhnenden und spottenden Weise, welche eben so sehr mit der Aufrechthaltung der guten Ordnung unvereinbar erscheint, als es **gegen die Würde der Kaiserlichen Regierung** wäre, zuzugeben, daß unter ihren Augen der öffentliche Act eines **Souverains** in solcher Weise und in einer so durchaus unangemessenen Form besprochen werde. Die Polizei-Direction wird daher angewiesen, auf Grund dieses Artikels das Journal „Wiener Lloyd" in Anwendung des § 22 der Preß-Ordnung, nachdem die vorausgegangenen Verwarnungen sich als fruchtlos gezeigt haben, auf **acht** Tage zu suspendiren. Der Vollzug dieser Anordnung ist unverzüglich sowohl hierher, wie auch unmittelbar dem Chef der obersten Polizei-Behörde anzuzeigen."

[**Fiquelmont.**] So eben ist im hiesigen Verlage von Friedrich Manz eine Schrift aus der Feder des Grafen v. **Fiquelmont**: „**Die religiöse Seite der orientalischen Frage**" betitelt, erschienen. Es heißt in derselben u. A.: Oesterreich könne sich nur dann zum Kriege gezwungen sehen, wenn Rußland ohne Einverständniß mit ihm die Donaufürstenthümer seinem Reiche für immer **einverleiben** wollte. Dies jedoch habe Rußland zur Stunde weder gesagt noch gethan. **Frankreich** habe in sehr geschickter Weise die Gelegenheit ergriffen, um sich **England** wichtig, ja unentbehrlich zu machen. „**Der jüngste Monarch** hat eine kräftigere und gewandtere Hand beurkundet, als das **alte Parlament.**" Da die ganze Politik der Westmächte vollständig im Unklaren sei, werde Deutschland bei einem derartigen Stande der Dinge nicht dem Rufe des Westens folgen, sondern in seiner **Neutralität** verharren, übrigens **stets bereit sein, sein Gebiet und seine Interessen gegen Rußland zu vertheidigen**, falls diese Macht es bedrohen würde, oder seine alten Allianzen wieder aufzunehmen, wenn neue politische Wechselfälle ihm dazu rathen sollten. Die Darstellung des Verfassers ist leicht, elegant und einnehmend.

Ausland.

Lord Ponsonby, der mehrere Jahre Englischer Gesandter in Konstantinopel war, während Lord Palmerston die auswärtigen Angelegenheiten leitete, hat folgenden Brief an die „Daily News" gerichtet:

„Ich glaube, es wäre nicht verlorne Zeit, wenn Sie ein paar Minuten opfern würden, um den ersten Artikel im „Journal des Débats" vom 17. zu lesen. Sie werden daraus sehen, daß man in Frankreich und Preußen allgemein der Meinung ist, daß die Alliirten, welche der Türkei gedient und sie aus den Händen Rußlands errettet haben, auch von der Türkei Vergütigung für ihre Dienste verlangen könnten. Und daß diese Vergütigung in nichts Anderem bestehe, als daß man die Christen aller Secten im ottomanischen Reiche auf alle Weise befördern solle. Ich frage, was kann man den Christen Größeres gewähren, als freie unumschränkte Ausübung ihrer Religion, die Unabhängigkeit ihrer Priester, das unangetastete Bestehen ihrer Klöster, die Sicherheit ihrer Kirche und viele andere Vorrechte und Freiheiten, es sei denn Macht, politische Macht? Wenn aber den Christen Macht gegeben wird, was würde sie dann verhindern, sich selbst die Gewalt anzueignen und die der Muhamedaner zu unterdrücken? Die Türkei ist, wie Sie wissen, eine Art Papstthum. Der Sultan ist Kalif, der Koran mit seinen Commentaren ist das Gesetz. Wenn also die Autorität des Kalifen, des Korans und des Ulemas gefallen ist, muß das ottomanische Reich nothwendig stürzen. In dieser Weise betrachte ich den Artikel in den „Débats", und wenn ich nicht irre, so möchte ich wohl fragen, was denn die Russen Schlimmeres gegen die Türken unternehmen könnten, als in diesem Falle deren erklärte Freunde und Retter thun würden? Ich will Ihre Zeit nicht ferner in Anspruch nehmen, um diesen Punkt zu verfolgen.

Wie klein ist die Anzahl der Christen in der Türkei, welche einer und derselben Lehre angehören. Es giebt so viele verschiedene Secten, welche in ihren Ansichten sehr von einander abweichen, und einen Eifer zeigen, ihre eigenen zu vertheidigen und Haß und Verachtung gegen die übrigen Secten an den Tag zu legen. Das Resultat dieser Dinge würden religiöse Kämpfe von sehr ernsthaftem Charakter sein, welche die Einmischung fremder Mächte nöthig machen und die Unterdrückung der Türkei durch Frankreich, Oesterreich oder Rußland zur Folge haben würden. Dies wäre gewiß kein Gewinn für Europa, da ein solches Ende nur durch Ströme vergossenen Blutes herbeigeführt werden könnte. Ich kann mir nichts vorstellen, was unglückseliger, thörichter und unehrenhafter wäre, als wenn ein solches Project ausgeführt würde. Und doch scheint mir der Artikel in den „Débats" eine solche Politik anzuempfehlen. In den früheren Religionskriegen, wo, um einen Glauben zu vertheidigen, der andere ausgerottet wurde, haben wir eine solche Politik nicht allein für thöricht, sondern auch für schlecht gehalten, da sie einerseits die Basis der Inquisition wurde und andererseits das Princip der Verfolgungen in allen Ländern Europa's feststellte.

Warum sollten die Römischen Katholiken nicht die Protestanten der Englischen Kirche aus ihrer Macht und Stellung verdrängen, um sie sich selber anzueignen, oder warum könnten nicht umgekehrt die Protestanten die Römischen Katholiken unterdrücken? Das Princip ist dasselbe. In der „Times" vom 18. ist ein langer Artikel, welcher die Ansicht zu vertheidigen scheint, welche in den „Débats" vertreten ist. Daraus kann man mit Recht vermuthen, daß die Englische Regierung nicht abgeneigt ist, die Vergütigung für geleistete Dienste von der Türkei in der Art zu beanspruchen, wie sie in den „Débats" angedeutet ist. Angenommen, ein solcher Plan träte in's Leben, steht es fest, daß Unruhen in der Türkei zu einem innern Kriege führen, und daß ein innerer Krieg fremde Einmischung innerhalb des Festlandes zur Folge haben würde. Aus solcher Einmischung aber würde Eifersucht entstehen, denn eine jede Macht würde fürchten, daß die andere zu groß werden könnte, und bald würde aller Wahrscheinlichkeit nach ein allgemeiner Krieg ausbrechen. Ihr u. s. w. Ponsonby."

Der jetzige Englische Minister für das Auswärtige Lord Clarendon hat sich im Oberhause im Sinne der Artikel des „Journal des Débats" und der „Times" **ausgesprochen**. Was wird er aber **thun**? Verschafft er den Christen nur die religiösen Freiheiten, so wird nur einem geringen Theile ihrer Klagen Rechnung getragen, und die Unterdrückung bleibt unverändert. Bewirkt er eine radicale Reform, so vernichtet er das Türkenthum, was auch ohne das gewichtige Zeugniß des sachkundigen und liberalen Ex-Botschafters einem Jeden einleuchten muß. Eine solche That werden auch ihre ärgsten Feinde den Franzosen und Engländern nicht zumuthen, die ja die Waffen ergriffen haben, so heißt es wenigstens, um die Türken vor dem sicheren Untergange zu schützen. Und angenommen, es wäre möglich, die vollkommene Gleichheit der **Türken** und der **Rajahs** verkündigen zu lassen, ohne die Oberhoheit der Pforte zu gefährden, wäre das praktische Resultat für die Rajahs nicht vollkommen illusorisch?

Das einzig Wahre an der ganzen Sache ist, daß man in Paris und London wohl weiß, daß die Augen aller Christen auf Rußland gerichtet sind, und daß es jetzt darauf ankommt, diesen Bundesgenossen von Rußland abspenstig zu machen. Diese Christen sind aber einfache und daher verständige Leute; eine neue Auflage der Charte von Gulhané wird sie zu wenig Dank gegen Engländer und Franzosen verpflichten, und der Russische Glaubensgenosse bleibt ihr Mann, weil das schon oft von ihm vergossene Blut ihnen jedes Mal praktischen Nutzen gebracht hat. Diesen Dienst soll der Russe erneuern, und der jetzige Moment erscheint den Christen als der entscheidende. Der Popanz der „Russischen Eroberung" trübt ihren Schlaf keinen Augenblick; sie sind im Gegentheil überzeugt, daß der Russische Feldherr selbst, nachdem er etwa ein Tedeum in der Aja Sophia abgesungen hätte, mit seinem Heere wieder hinwegziehen würde und sie alsdann einer vollständigen Unabhängigkeit genießen würden. Solchen weitgreifenden und allgemein erweckten Hoffnungen mit leeren Versprechungen und im besten Fall mit gebrechlichen Reformen entgegenzutreten, ist eitles Vorhaben. Man sinne nach anderen Mitteln, denn die verhängnißvolle Stunde naht! —

Frankreich.

?? **Paris**, 10. März. [**Die „Presse" und die Kreuzzeitung. Kriegslärmen und Kriegslust. Wer allein spricht, behält Recht. „Univers" und Clerus. Troplong und Montalembert.**] Das Journal „Presse" macht sich seit einiger Zeit sehr häufig mit der Kreuzzeitung zu thun, wohlverstanden, um ihr Unziemlichkeiten zu sagen und die abgeschmackten Ausfälle gewisser Deutscher Blätter zu wiederholen. Desto besser, denn das berechtigt uns, auch einen Blick auf die „Presse" zu werfen, in welcher **Girardin** heute den Kaiser von Rußland und die Politik des Russischen Cabinets mit einer maaßlosen Heftigkeit bekämpft. Die „Presse" ist ein wesentlich industrielles Blatt, ein Blatt ohne irgend eine politische Ueberzeugung, ein Blatt, in welchem Alles seit seiner Gründung Speculation und Privat-Interesse gewesen ist, wir dürfen uns daher nicht darüber verwundern, daß derselbe **Girardin**, dessen Journal vor etwa zehn oder zwölf Jahren, als die Englische Allianz unter Ludwig Philipp blühete, den Russischen Interessen so ergeben war, daß es in der Polemik der Epoche „das Russische Blatt" genannt wurde, daß der commis-vagoyeur des Friedens-Congresses in der Feuersbrunst, die er anzünden hilft, nur das Mittel erblickt, seine „humanitarischen" Projecte zu verwirklichen. Der Mann der unbeschränkten Freiheit, welcher erklärt hatte, die Republik nicht Einen Tag, nicht Eine Stunde überleben zu können, lebt ganz gut unter dem Kaiserreich und mit einer Freiheit, die gewiß die beschränkteste in der ganzen Welt ist. Sein Princip ist, man brauche die Leser nicht zu überzeugen, man müsse sie aber in Erstaunen setzen; oder was dasselbe bedeutet, man dürfe sich lustig über sie machen. Für ihn giebt es keine unmögliche Veränderung, keine unausführbare Metamorphose. Er unterstützte die **Juli-Regierung**, und nach ihrem Sturze rief er aus: Confiance, confiance! Er gebehrdete sich wie der eifrigste Partisan der **Republik**, des Regimes **Einer Kammer** und des Systems der absoluten Controle über alle Dinge — und heute macht er der Regierung den Hof, welche jede Spur seiner sogenannten „politischen Freiheit" unterdrückt hat, ist er ihr eifrigster Bundesgenosse in ihrem Feldzuge gegen Rußland. Das Lustigste in seiner Polemik ist, daß er seine Leser im Namen der Freiheit und des Fortschrittes anredet! — Dem **Kaiser** legt man folgende Worte in den Mund: „Ich weiß, daß sechs Millionen Actionaire, Eigenthümer, Banquiers, Staatsmänner, Schriftsteller, Journalisten und Generale **gegen** mich und den Krieg sind; aber ich weiß auch, daß zwanzig Millionen Bauern, Soldaten, Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere, welche Letzteren zum Unterschiede von den Generalen ihre Carrière noch zu machen haben, **für mich** sind und den Krieg wollen." Was den kriegerischen Enthusiasmus der **Bauern** betrifft, so dürfte der Kaiser sich irren; der Bauer keines Landes wünscht den Krieg, und am wenigsten der Bauer Frankreichs. Auch hat die Einberufung der Reserven, als welche aus angesessenen und verheiratheten Leuten bestehen, einen tiefen Eindruck gemacht, einen schlimmern als die Aushebung von doppelt so vielen Rekruten gemacht haben würde. Die Regierung wußte was sie that, als sie auf die Einführung von neuen **Steuern** verzichtete und vermittelst eines **Anleihens** der „**Zukunft** und nicht der **Gegenwart** die Kriegskosten aufbürdete." Doch aber giebt es eine Thatsache, die mir von sehr glaubwürdiger Seite verbürgt wird: früher verwünschte die Landbevölkerung den kriegerischen Lärm; das thut sie zwar auch heute noch, aber man hat ihr nach und nach eingeredet, Rußland wolle den Krieg um jeden Preis. Da der, welcher allein spricht, bei der Menge immer Recht behält, und man sich gehütet hat, die **Antwort** des Kaisers von Rußland auf das Schreiben des Kaisers Louis Napoleon zu veröffentlichen, so hat letzteres seine Wirkung nicht verfehlt. Der **niedere** Clerus hilft nach. Der katholische „**Univers**" ist zur Stunde das wichtigste Blatt in Frankreich. Was thut's in der vorliegenden Frage, daß der **höhere** und gebildete Clerus aus Gründen, die Ihnen einer meiner Collegen vor Kurzem mittheilte, mit der Regierung unzufrieden ist? Es ist mit dem „Univers" wie mit dem Kaiser, Beide herrschen über die **Massen**. Die Masse des Clerus aber schwört auf den „Univers", welcher unermüdlich in die Kriegstrompete stößt. — Der **Senat** hat nichts einzuwenden gegen das **Anleihe-Gesetz**. Im heutigen „Moniteur" finden Sie den Bericht Troplong's, der an Ueberschwänglichkeit den des Präsidenten des **gesetzgebenden Körpers** weit hinter sich zurückläßt. Sonst giebt es aber auch nichts darüber zu sagen. Nachträglich bemerke ich, daß man selbst in den Bonapartistischen Kreisen den Vorschlag Montreuil's, die Kammer solle sich in pleno in die Tuilerieen begeben, „um das Ausland von der Einigkeit aller Parteien zu überzeugen", eine Ungeschicklichkeit und einen „coup manqué" nennt. In der That fehlte sehr viel an der Vollzähligkeit der Deputirten in den Tuilerieen. Dagegen waren sie mit alleiniger Ausnahme des Grafen **Montalembert** bei der Eröffnung der Session in den Tuilerieen gegenwärtig. Und weil ich gerade von dem Grafen Montalembert spreche, so theile ich Ihnen mit, daß derselbe auf Veranlassung des hohen Clerus selber darauf verzichtet hat, gegen die Aufhebung des Jesuiten-Collegiums von Saint Michel in der Kammer zu protestiren.

* **Paris**, 10. März. [**Tagesbericht.**] Der „Moniteur" bringt mehrere Personal-Veränderungen im diplomatischen Corps. Es werden zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern ernannt: Herr de la Cour beim Neapolitanischen Hof, der Baron Talleyrand beim Prinz-Regenten von Baden, der Marquis v. Ferrière-le-Vayer beim Großherzog von Sachsen-Weimar, welcher letztere zugleich zum Offizier der Ehrenlegion befördert wird. — Sodann veröffentlicht der „Moniteur" die gestern angekündigten Beförderungen im Offizier-Corps der Marine, welche 10 Schiffs-Capitains, 40 Fregatten-Capitains, 54 Schiffs-Lieutenants, 38 Schiffs-Fähndrichs begreifen. Für 3 Aspiranten zu letzterem Grad sind die Plätze offen gelassen, bis sie die gesetzliche Prüfung abgelegt haben. — Der „Moniteur" zählt in seinen üblichen Bekanntmachungen über die Bewegungen in der Kaiserlichen Marine wieder 6 verschiedene Kriegs-Fahrzeuge auf, die vorgestern und gestern aus allen Weltgegenden vor Toulon eingetroffen sind. — Der „Moniteur industriel" hat eine polizeiliche Verwarnung erhalten in Folge eines zweiten Artikels über die **hohen Gehälter**. — Die Kreuzzeitung (vom Mittwoch) ist hier nicht ausgegeben worden. (Sie sprach über Preußens Neutralität.) — Auf den Boulevards läßt man à 1 Sous ein ekelhaft dummes Gedicht gegen den Kaiser von Rußland verkaufen: Les Gardes de la Porte betitelt. — Die Englische Regierung beschwert sich über die Langsamkeit der diesseitigen Regierung in Sachen des Expeditions-Corps. Der Marschall **Saint-Arnault** ist wieder sehr unwohl. Er wird zum Generalissimus der Land- und Seetruppen mit absoluter diplomatischer Vollmacht ernannt werden. Er erhält 500,000 Fr. für seine Ausrüstung und 100,000 Fr. monatlich. — Man spricht sehr viel von der 2. und 3. Französischen Flotten-Escadre. Es ist aber zu merken, daß die 2. Escadre aus 5—6 Schiffen besteht, die zur Einschiffung der Truppen bestimmt sind, und daß die 3. Escadre erst auf dem Papier fertig ist. — Der Prinz **Lucian** Bonaparte, Bruder des Prinzen von Canino, ist nach Italien abgereist. — Aus Toulon vom 8. heißt es, daß die Einschiffungen am 15. stattfinden sollen. — Aus Perigueux meldet man die Ankunft der insurgirten Spanischen Soldaten. Die Offiziere werden in Perigueur, die Soldaten in Alby, Tulle und Montauban internirt.

Paris, 11. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, durch welches der bisherige Kriegsminister **St. Arnaud** zum **Commandeur der orientalischen Armee** und Marschall **Vaillant** zum **Kriegsminister** ernannt wird. — Ein anderes Decret autorisirt die Auflage der **Anleihe durch öffentliche Subscription**, und zwar in $4\frac{1}{2}$ pCt. und 3 pCt. Papieren. Die Emission der $4\frac{1}{2}$ pCt. geschieht zu 92, 50, verzinslich vom März 1854. Die 3 pCt. wird zu 65, 25 emittirt, mit laufenden Zinsen vom December 1853. Die Einzahlungen geschehen monatlich und beginnen am 15. Mai.

Paris, 12. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet die **Abreise des Herzogs von Coburg**. Der Fürst **von Hohenzollern-Sigmaringen** ist mit einer confidentiellen Mission Sr. Majestät des **Königs von Preußen** hier eingetroffen. — Der „Moniteur" enthält ferner die Organisation der **orientalischen Armee**. Der Commandeur derselben ist der Marschall **Saint Arnaud**. Zu Divisionären sind ernannt die Generale **Canrobert** und **Bonquet**. Das Reserve-Corps befehligt Prinz Napoleon, die Reserve-Division General **Forey**. Die orientalische Armee besteht aus 14 Regimentern Infanterie, 5 Jäger-Bataillonen, 6 Regimentern Cavallerie und 12 Batterieen. — Nach einer Mittheilung der „Patrie" würde das Corps des Prinzen Napoleon zuerst in Activität treten.

Großbritannien.

* **London**, 10. März. [**Geheimer Rath. Die Königin. Die Flotte. Vermischtes.**] J. M. die **Königin** präsidirte gestern Nachmittag einem Geheimrath, auf welchem beschlossen wurde, eine Proclamation zu veröffentlichen, worin vor Uebertretungen gewisser auf die gegenwärtigen Verhältnisse bezüglicher Regulationen der Foreign Enlistment-Acte gewarnt wird. Diese Proclamation wird wahrscheinlich in der morgigen „Gazette" enthalten sein. — Die Königin verließ London heute Morgen um halb zehn Uhr und geht mit einem Separatzug nach Portsmouth, wo sie gegen Mittag erwartet wird. Vom Stations-Platze der Eisenbahn besteigt sie ihre Dampf-Yacht und fährt, einen kleinen Umweg über Spithead machend, mitten durch die dort aufgestellte Flotte, die wahrscheinlich mit allen ihren Geschützen salutiren wird, nach Osborne hinüber. Sämmtliche Schiffe liegen seit gestern nur an einem Anker, bereit, beim ersten Signal auch diesen aufzuziehen und unter Segel zu gehen. Die Stunde der Abfahrt ist noch immer nicht bekannt; gestern ließ Napier telegraphiren, er werde in See gehen, sobald die Königliche Yacht die Reihen passirt habe; eine Stunde später kam Contre-Ordre, die Abfahrt werde nicht vor morgen (Sonnabend) Mittag stattfinden. Wenn sie wirklich auf morgen Mittag vertagt ist, dürfte die Königin sich bewogen finden, von Osborne noch einmal nach Spithead herüberzukommen und der Flotte ein paar Meilen weit das Geleit zu geben. Sie wird in ihrer Yacht nicht vereinsamt zurückkehren. So weit das Auge vom Portsmouther Hafendamm reicht, ist der Meeresspiegel von Segeln aller Art bedeckt, die um die Kriegsschiffe herumschwärmen und mit ihnen gehen werden, so lange sie Schritt zu halten vermögen. Portsmouth ist seit zwei Tagen so überfüllt, daß man für ein armseliges Bett über Nacht zehn Guineen und darüber zahlt, ja daß selbst für diesen Preis keine Unterkunft mehr zu bekommen ist, so daß Sir **James Graham** und mehrere Lords der Admiralität gezwungen sind, die heutige Nacht auf ihren Yachts zuzubringen. Sir **Charles Napier** ist während der Nacht in Portsmouth eingetroffen und hat heute bei Tagesanbruch seine Flagge auf dem „St. Jean d'Acre" aufgezogen. Später wird er sie wahrscheinlich auf den „Wellington" übertragen, der erst nachfolgen soll. Er sowohl wie der „Neptun" 120, „Prince Regent" 90, „Boscawen" 70, „Valorous" 16, „Odin" 16, „Bulldog" 6 Kanonen, bleiben einstweilen zurück, und Definition-Ordre zum Segeln für morgen haben folgende Schiffe erhalten: „St. Jean d'Acre" 101, Flaggenschiff, „Princeß Royal" 91, „Royal George" 120, „Edinburgh" 58, „Blenheim" 60, „Hogue" 60, „Ajax" 58, „Imperieuse" 51, „Arrogant" 47, „Tribune" 30, „Amphion" 34, „Leopard" 18, „Dragon" 6 und „Frolic" 16 Kanonen. Der Dampfer „Hecla", der als Vorläufer gedient hat, und von dem zuletzt Nachrichten aus Nyborg im Holsteinischen vom 3. eingetroffen sind, kommt der Flotte entgegen. Er ist der erste Englische Kriegsdampfer, der je in den Hafen von Christiansand eingelaufen ist. Den Tag nach seiner Ankunft daselbst erhielten die Officiere durch eine Deputation des Storthing eine Einladung zu einem öffentlichen Frühstück, doch lehnten sie diese Ehre vorsichtig ab, um keine ungelegene politische Demonstration hervorzurufen. — Die Herzogin **von Glocester** befindet sich etwas besser. — Der **Bischof von London** ist beinahe ganz hergestellt. — Lady **Stratford** mit ihren Töchtern reist über Paris und Marseille nach Konstantinopel. — Die Abreise Lord **Raglans**' und des Herzogs v. **Cambridge** ist auf den 28. d. M. angesagt.

London, 10. März. [**Parlaments-Verhandlungen.**] In der gestrigen **Oberhaus-Sitzung** kam die Küstenschifffahrtsbill zur ersten Lesung. — Lord **Ellenborough** beantragt darauf einen Ausweis über die Anzahl der in den Flottendienst eingetretenen Küstenwächter und singt wieder das alte Klagelied über angeblich furchtbare Lücken in der Flotten-Bemannung. Die Regierung möge doch 500,000 Lstr. von den Zeugamts-Voranschlägen abziehen und auf die Anwerbung echter Theerjacken verwenden die es ihren Vorfahren bei Trafalgar, St. Vincent und in der Nilschlacht gleich thun könnten. Wenn die Regierung seinem Rath folge, werde die Flotte binnen 3 Wochen mit den besten Matrosen der Welt bemannt sein. Lord **Aberdeen** will die Ausweise gern vorlegen, muß dagegen die patriotischen Rathschläge des edlen Lords mit Dank ablehnen. Lord **Ellenborough** sucht seine Motive zu rechtfertigen, und Earl **Grey**, die Debatte auf ein anderes Thema lenkend, verlangt die Vorlegung derselben die Reformbill betreffenden Ausweise, die das Cabinet dem Unterhause vorgelegt hat. Lord **Aberdeen** sagt die Ausweise zu und versichert, daß Lord J. Russell den besten Willen habe, am 27. April sein Wort zu lösen. Natürlich aber könne man in diesem Augenblick nicht wissen, ob die Ereignisse ihm nicht einen Strich durch die Rechnung machen werden. Lord **Harrowby** macht darauf aufmerksam, daß die Cholera wieder im Lande spuke, und Lord **Shaftesbury**, der die Angabe bestätigt, hält es für dringend nöthig, das Sanitäts-Collegium (Board of Health, ein Zweig-Departement des Ministeriums des Innern) mit größern Vollmachten zu versehen, worauf Earl **Granville** die beruhigende Versicherung giebt, daß Lord **Palmerston** bereits sein Augenmerk auf diese Frage gerichtet habe und die allenfalls erforderlichen Vollmachten vom Unterhause verlangen werde.

In der **Unterhaus-Sitzung** kamen Anfangs eine Menge Routine-Geschäfte vor. Darauf machten Mr. **French** und Mr. **Bright** die Anzeige, daß sie morgen (heute) den ersten Lord der Admiralität (Sir J. **Graham**) wegen der **außerordentlichen Vollmachten** interpelliren wollen, die er beim **Bankett** im Reform-Club auf eigene Faust dem Admiral **Napier**

Berliner Zuschauer.

Berlin, 13. März.

Angekommene Fremde. **British Hotel**: v. Byern, Rittergutsbesitzer, aus Zabakuk. Erving, Legations-Secretair, aus Hardfort. — **Kellner's Hotel**: v. Arnim, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Wubieser. — **Meinhardt's Hotel**: Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Vollrathsruh. v. Schmiterlöw, Rittergutsbesitzer, aus Grapow. — **Hotel du Nord**: Graf v. Maltzahn, aus Militsch. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Behnitz. — **Victoria-Hotel**: v. Grävenitz, Major a. D. und Ritterschafts-Director, aus Frehne. — **Rheinischer Hof**: v. Schlichten, Oberst, aus Düsseldorf. — **Luz's Hotel**: v. Winterfeld, Rittergutsbes. aus Murowana-Goslin. — **Hotel de Brandebourg**: Graf Skorzewski, Königl. Kammerherr, aus Prochnowo. v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Pessin. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Schwanebeck. — **Scheible's Hotel**: Graf v. Lehndorff, Lieutenant im Regiment Garde du Corps, aus Schwedt. — **Doebes Chambres garnies**: v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Buschow. — **Großfürst Alexander**: Baron v. Buschmann, aus Hannover.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. März Nm. $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück den 11. Abends 10 Uhr.

Den 11. März $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends 7 Uhr.

— n Dem gestrigen Gottesdienst in der neuen Schloß-Capelle des hiesigen Königlichen Schloßes wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie die hier anwesenden Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Herrschaften und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig bei. Der Ober-Hof-Prediger Dr. **Snethlage** hielt die Predigt; die liturgischen Gesänge wurden vom Königlichen Dom-Chor ausgeführt. Nach der Predigt wurde eine Collecte gesammelt für das hiesige Magdalenenstift, welche 501 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. einbrachte.

— n Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig beehrten am Sonnabend die Vorstellung im **Königsstädtischen Theater** mit Höchstihrer Gegenwart.

— * Das lithographirte Bildniß des bereits seit dem 1. März vermißten Professors Dr. **Beneke** ist jetzt an den Schaufenstern verschiedener Kunstläden zu sehen. — In einer Biographie dieses Gelehrten lesen wir, daß er, ein geborener Berliner, als 17jähriger Jüngling den Freiheitskrieg im Jahre 1815 als freiwilliger Jäger mitgemacht hat. Er studirte dann in Halle, später in Berlin und war ein fleißiger Hörer von **Schleiermacher's** Vorträgen. Im August 1820 habilitirte er sich an der Universität in Berlin und hatte sich neben **Hegel** ein nicht unbedeutendes Auditorium erworben, als ihm zu Ostern 1822 die Fortsetzung seiner Vorlesungen untersagt wurde. „Diese Maaßregel," heißt es in jener Biographie, „dürfte wohl in seinem Gegensatze gegen die Philosophie des Absoluten ihren Grund gehabt haben." Beneke ging 1824 als Privat-Docent nach Göttingen, kehrte von dort aus Familien-Rücksichten nach Berlin zurück, durfte wieder lesen, wurde aber erst 1832 nach **Hegel's** Tode zum Professor der Philosophie ernannt.

— !! Die Landkarten von **Nordamerika** sind wahre Musterkarten berühmter Namen. Außer der Hauptstadt der Union heißen 27 Grafschaften, 150 Städte und Flecken u. s. w. Washington, 19 Grafschaften, 116 Städte u. s. w. heißen Franklin. Auch 7 Napoleon's, 7 Nelson's, 6 Wellington's, 10 Byron's, 7 Lamartines, 3 Romeo's, 2 Hamlet's und 1 **Jenny Lind** ist da. Ferner giebt es in den Vereinigten Staaten 5 London, 22 Paris, 21 Rom, 20 Wien u. s. w., aber noch nicht ein einziges Konstantinopel. Dieser Mangel, wenn's einer ist, wird wohl jetzt ergänzt werden. Auch in dieser Beziehung kann dem Bruder Jonathan geholfen werden, und den Flüchtlingen aller Nationen bleibt am letzten Ende dann immer noch ein Konstantinopel am Ohio oder Mississippi. Je weiter, je besser!

— L Ueber die Wirksamkeit des **Frauen- und Jungfrauen-Nähe-Vereins** und der von demselben gegründeten Näheschule in der **Louisenstadt-Parochie** ist jetzt der 2. Jahresbericht erschienen. Die **Näheschule** zählt gegenwärtig 60 Kinder, welche Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr von 6 Vorstandsdamen unterrichtet werden.

— : Die von sogenannten volksfreundlichen Zeitungen angepriesene **allgemeine Wechsel-Fähigkeit** scheint vorzugsweise die Gerichte mit dem „Segen des Mansfelder Bergbaues" zu versehen. Denn die Zahl der Wechselprozesse, durch welche bekanntlich Kosten unter allen Umständen verursacht werden, ist bei der Abtheilung des Stadtgerichts für schleunige Sachen noch immer im Zunehmen. **Sechszig** Wechselprozesse kommen da oft an **einem** Tage zur Verhandlung. Diese Thatsache, sollten wir meinen, erschlägt allein zehntausend Redensarten.

— z Berlin zählt gegenwärtig 182 Bildungs-Anstalten, in welchen ungefähr 24,000 Schüler und 21,000 Schülerinnen von gegen 1200 Lehrern und 300 Lehrerinnen unterrichtet werden. Unter diesen Instituten befinden sich als öffentliche Lehr-Anstalten 6 Gymnasien, 9 Real- oder höhere Schulen, theils für Knaben, theils für Mädchen, und 30 Mittel- und Elementar-Schulen; ferner 35 christliche und 5 jüdische Schulen, welche unter der Verwaltung und Leitung besonderer Vereine stehen; endlich 97 Privat-Schulen, welche wieder in 28 höhere Schulen und 69 Mittel- und Elementar-Schulen zerfallen. Zu diesen Schulen kommen noch hinzu drei Fortbildungs-Anstalten und 34 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten mit ca. 4000 Kindern.

— z Die städtischen Behörden beabsichtigen im Friedrichshain eine große Musterbaumschule anzulegen, in welcher eine große Auswahl schöner und seltener Bäume und Sträucher gezogen werden soll, um mit solchen die mannichfachen der Commune gehörigen Plätze, Chausseen und Wege und hauptsächlich den Friedrichshain selbst verzieren zu können.

— : Eine eigene Art von Verwundung ist dieser Tage beim Holzkleinmachen vorgekommen. Ein Holzhauer auf einem Hofe der Blumenstraße schlug aus Versehen auf eine dort gezogene Waschleine. In Folge dessen flog ihm die Axt gegen die Stirn, schlug ihm dort eine zolllange Wunde und machte, daß er selbst besinnungslos zu Boden fiel.

— z In diesen Tagen ist wiederum eines der vielen Privat-Theater, die seit einiger Zeit hier errichtet sind, polizeilich geschlossen worden.

— : Die Berliner Pferde- und Wagen-Diebe haben es nicht allein auf die Milch-Equipagen abgesehen. Sie verschmähen auch anderes Fuhrwerk nicht. Ein Colonist aus Schönwalde ließ seinen Einspänner, der acht Säcke Kartoffeln zog, vor einem Hause in der Wallstraße halten, in welchem er zu thun hatte. Als er wieder auf die Straße heraustrat, war dem harrenden Braunen die Zeit zu lang geworden, und ein Berliner Straßenräuber hatte sie ihm dadurch verkürzt, daß er mit dem Einspänner das Weite gesucht.

— z Wir haben neulich eines sogenannten Commissionärs erwähnt, der hiesige Studirende durch die Angabe täuschte, daß er das Geschäft der Bücherbesorgung betreibe, und sie dadurch zu bereden wußte, ihm unter Verabfolgung eines Theils des verabredeten Kaufgeldes Bestellungen auf Bücher zu geben. Dieser angebliche Bücher-Commissionär hieß Dusedan. In allen zur Sprache gekommenen Fällen hat er jedoch weder die bestellten Bücher geliefert, noch das empfangene Geld zurückerstattet. Am Sonnabend stand gegen ihn vor dem Criminalgericht Termin an, in welchem Dusedan, der überall geständig war, zu 6 Monaten Gefängnißhaft und 100 Thlrn. Geldbuße, event. noch 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

— §? In Schiller's „Jungfrau von Orleans" sagt Lionel:

„Nie war der Ruhm des Briten glänzender,
Als, da er seinem guten Schwert allein
Vertrauend, ohne Helfershelfer focht.
Es kämpfte Jeder seine Schlacht allein,
Denn ewig bleibt es wahr: **Französisch Blut
Und Englisch kann sich redlich nie vermischen.**"

Diese Prophezeihung des Dichters, der so oft ein „Seher" genannt worden, wann wird sie sich erfüllen an der Englisch-Französischen Allianz? — Vielleicht dann, wenn es einmal, was doch auch nicht unmöglich ist, aus Lionel's Mund lautet: „Geschlagen! — Feldherr, nennt das Wort nicht mehr."

— V Ein hiesiger Arzt hat sich an den Magistrat mit der Bitte gewendet, ärztliche Nachtwachen in den verschiedenen Stadtvierteln einzurichten. Die Antwort lautet abschläglich. Wir glauben, die besten ärztlichen Wachen sind emsiger Fleiß und treue Pflichterfüllung, sei's bei Tag oder Nacht, wenn der Herr Doctor gerufen wird.

— : Die Maulkörbe, mit denen die Hunde in Berlin anerkennungswerth versehen worden, scheinen einzelnen derselben noch immer eine bedenkliche **Beiß-Freiheit** zu lassen. Trotz des Maulkorbes, den er trug, hat der Ziehhund eines hiesigen Handelsmannes es doch ermöglicht, einem 14jährigen Burschen die Zähne so in den Oberarm zu schlagen, daß der Gebissene aus zwei Wunden blutete. Nach dieser beißenden Bemerkung dürfte eine Revision der Maulkörbe nicht vom Uebel sein.

— △ Die **National-Zeitung** spielt wieder einmal das Adagio „jedes ächt-Preußischen Gefühles" vom Blatte, fein nüancirt durch ein zeitgemäßes Tremolo gegen „die unselige Partei", der sie als Sprachrohr des „ganzen Landes, von einem Ende desselben bis zum andern," zuruft: „Es muß ein Ende nehmen." Da die Zeitungen weder officiell noch officiös etwas davon gemeldet haben, daß eine so wichtige Person, wie dieser Virtuose auf der Kriegsdrommete der **National-Zeitung**, eine Rundreise durch Preußen gemacht hat „von einem Ende desselben bis zum andern", so liegt die Frage nahe: von wannen dem kriegslustigen Leitartikelschreiber denn diese Universal-Wissenschaft „jedes ächt-Preußischen Gefühles" gekommen ist. Kann er für seine urplötzlich „ächt-Preußisch" thuende Person seine Courage nicht länger halten, wer wehrt es ihm denn, sich spornstreichs den von der Kölnischen Zeitung schon vor längerer Zeit mobil gemachten „40,000 Flüchtlingen aller Nationen" anzureihen, um dem Halbmond eine Gasse zu brechen und diese mit „Russenköpfen" zu pflastern, trotz des Friedens-Meerschaum-Pfeifenkopfes, den Elihu Burrit schon in den Inseraten, namentlich der jetzt so martialischen National-Zeitung, braun geraucht hat?

gegeben. (Vergl. die vorige Nummer.) — Mr. Fagan beantragt eine Resolution des Hauses, daß es zweckmäßig sei, die Irische protestantische Geistlichen-Abgabe (Ministers' Money) abzuschaffen und die protestantische Geistlichkeit aus den Einkünften der Kirchen-Commission zu entschädigen. Mr. Hume secundirt. Mr. Hadfield, Mr. Maguire, Mr. Crossley u. A. unterstützen den Antrag, während Sir J. Young ein Amendement dagegen stellt, das von Lord Palmerston, Mr. Napier und Anderen unterstützt wird. Bei der Abstimmung wird das Amendement mit einer Majorität von 15 (103 gegen 88) angenommen. — Die übrigen Verhandlungen boten nichts von Interesse.

* **London,** 11. März. [Kriegs-Verordnung.] In der officiellen „Gazette" erscheint heute die (gestern erwähnte) Königliche Proclamation: eine Erinnerung an eine unter Georg III. gegebene Acte, daß das Bauen, Ausrüsten, Bemannen u. s. w. von Fahrzeugen für die Gegenpartei (dieses Mal Rußland) unter schweren Strafen verboten ist. Die von der Russischen Regierung in Englischen Werften seit lange bestellten Fahrzeuge und Maschinen dürfen somit nicht ausgebaut, oder doch nicht abgeliefert werden.

Italien.

Turin, 6. März. [Flüchtlinge.] Hier ist ein bekannter Sicilischer politischer Flüchtling, Domenico Piraino, angekommen. Derselbe hatte längere Zeit in Florenz gelebt, aber vor Kurzem plötzlich den Befehl erhalten, das Toscanische Gebiet zu meiden. Als er sich bei den Toscanischen Ministern nach der Ursache dieser Ausweisung erkundigte, erhielt er zur Antwort: Toscana werde von politischen Stürmen bedroht, die seine Entfernung als wünschenswerth erscheinen ließen. Gewisse Winke, die der Minister des Innern, Landucci, fallen ließ, deuteten ziemlich klar darauf hin, daß man diese politischen Stürme mit der Anwesenheit Lord Minto's, der bekanntlich den Winter in Florenz zubringt, sowie eines fremden Diplomaten (Brenier's?) in Verbindung brachte. Piraino stand 1848 in Sicilien in Verkehr mit Lord Minto. Letzterer hat durch den Britischen Geschäftsträger zu Florenz, Hrn. Scarlett, über die mehr oder weniger directen Anspielungen des Toscanischen Ministers Beschwerde geführt.

☿ **Rom,** 4. März. [Ankunft eines Türkischen Geschäftsträgers. Zum Palast Caffarelli.] Das (schon erwähnte) Erscheinen des Türkischen Geschäftsträgers am Hofe zu Brüssel beim hiesigen Cardinal Staatssecretair und beim Papst selbst macht hier allerlei Vermuthungen rege, da man es mit den Zeit-Ereignissen in Verbindung bringt und die Möglichkeit absieht, daß es sich um Beanspruchung des geistlichen Beistandes gegen Rußland handelt. Man wünscht vielleicht, daß der Papst sich zu einer ähnlichen Maaßregel herbeilassen möchte, wie diejenige, welche Gregor XVI. gegen die aufständischen Polen zu Gunsten des Czaren im Jahre 1831 ergriffen hatte. Näheres ist indessen über den Zweck und Inhalt beider Audienzen durchaus nicht bekannt. — In Betreff des Palazzo Caffarelli verhält sich vorerst Alles still. Es scheint, daß man die Abreise S. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm abwarten wolle, bevor man zu neuen Aergernissen Veranlassung zu geben gedenkt. Uebrigens soll man das Expropriations-Edict bereits wieder fallen gelassen haben und auf das Vorkaufsrecht, welches dem Nachbar zusteht, zurückkommen wollen. Dieses Wechseln des Angriffsplans beweist, wie wenig man seiner Sache gewiß ist. Darin stimmen auch die dem päpstlichen Gouvernement ergebensten Personen überein, daß der Papst selbst das Municipium nicht bloß vorgeschoben, sondern auch zum Handeln ermächtigt hat. In der Stadt haben sich zwei Parteien gebildet, von denen die eine über diese Verfahrungsweise mit Pasquinaden spottet, während die andere über etwas, das wie Recht lautet, murmelt. In Betreff der Haltbarkeit des im Namen Sr. Maj. des Königs von Preußen geschlossenen Kaufvertrags existirt bei Rechts- und Geschäftskundigen nur Eine Meinung, und es wird daher nur auf die zur Behauptung der Position nöthige Beharrlichkeit ankommen. — Dem Verbleiben des Cardinal Wiseman hier in Rom wird aufs Neue widersprochen. Daraus scheint so viel hervorzugehen, daß über die Sache noch keine Endentscheidung erfolgt ist.

Belgien.

† **Brüssel,** 11. März. [Gegen ein Gerücht.] Mit Lächeln, wenn nicht mit Entrüstung vernimmt man hier das durch die Zeitungen Europa's laufende Gerücht, der Kaiser der Franzosen hätte die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich dadurch besiegelt, daß er Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Brabant denjenigen Theil der confiscirten Güter aus dem Privatbesitze weiland Sr. Majestät des Königs Louis Philippe und seiner Familie (Orleans'sche Güter) übergab, welcher nach dem natürlichen Rechte Demselben, als dem Sohne weiland Ihrer Majestät Marie Louise von Orleans, zukam. Niemals wird Se. Königl. Hoheit eine solche Bassesse — man darf kein anderes Wort für diese Sache nennen — begehen, und um den Preis von vierzig Millionen, denn so hoch giebt das Gerücht die Summe an, welche der Kaiser der Franzosen dem Herzoge Königl. Hoheit geboten hat, einen Antheil an einer Vermögens-Schmälerung zu verkaufen, welcher zugleich ein Antheil an den erschütterndsten Schicksalen der jüngsten Geschichte und ein Anrecht auf die lohnende Gerechtigkeit der Zukunft ist.

— Der Belgische „Moniteur" veröffentlicht ein vom 8. datirtes Gesetz, welches dem Kriegs-Departement einen außerordentlichen Credit von 1,756,000 Fr. eröffnet, der hauptsächlich zur Vervollständigung des Kriegs-Materials bestimmt ist.

Dänemark.

†† **Kopenhagen,** 8. März. [Telegraph. Staatspolitische Studenten. Der „Hecla". Seltsame Gerüchte.] Durch die Zerstörung des Seeland und Fühnen verbindenden unterseeischen Telegraphen durch den Anker eines Grönlandfahrers war man in nicht geringe Verlegenheit gekommen, indem gerade jetzt eine Zeit eintritt, in welcher der elektrische Funke wichtige Ereignisse zu dictiren haben wird. Da es nicht gelang, die beiden Enden des Drahtes auf dem Seegrunde aufzufinden, reiste in diesen Tagen ein Techniker nach London ab, um ein zweites Exemplar zum Ersatz zu erstehen. Bald darauf traf jedoch die erfreuliche Nachricht hier ein, daß es durch einen seltenen Zufall gelungen, binnen 48 Stunden durch mehrfach wiederholtes Sondiren mit kleinen Ankern beide Enden zu entdecken, so daß mit dem nächsten guten Wetter die schwer entbehrte Telegraphen-Verbindung wieder hergestellt sein wird. — Die fünf Studiosi, welche zu einer Demonstration für den Etatsrath Wegener aufgefordert hatten, wurden bekanntlich polizeilich verwarnt. Darauf publicirten sie einen Protest auf Grund des verkümmerten freien Versammlungs-Rechtes. Die Universitäts-Behörde suchte durch öffentlichen Anschlag, in welchem jene jugendliche Einmischung in Staats-Angelegenheiten eine Rüge erfuhr, diesen Gelüsten einen Dämpfer aufzusetzen. Die Herren Studiosi haben darauf replicirt in einem neuen Protest. — Die Studentenschaft hat beschlossen, dem früher angeregten Plan zu einer diesjährigen Zusammenkunft von Studenten aus den drei Skandinavischen Reichen in Kopenhagen keine Folge zu geben, weil in Christiania die naturforschende Versammlung zu dieser Zeit Zusammenkünfte halte. — Wie man hört, hat das Englische Kriegs-Dampfschiff „Hecla" Ordre, sich über den Zeitpunkt zu unterrichten, wann es den drei Russischen Flotten-Divisionen zu Reval, Helsingfors und Kronstadt bei dem Durcheisen des Finnischen Meerbusens möglich werden könnte, sich zu vereinigen. Bekanntlich liegt es im Plane Englands, dem möglichst zuvorzukommen. Dann werden aber die Englischen Orlogschiffe Eile haben! Der „Hecla" hat seinen Cours jenseit Bornholm direct nach Norden genommen. Ein noch unverbürgtes Gerücht spricht davon, daß man bereits andere Vorläufer der Englisch-Französischen Kriegsflotte zu Gesicht bekommen habe. Ein Dänisches Schiff will auf der Tour von Aarhuus (Jütland) nach der an der Westseite Seelands am großen Belt gelegenen Hafenstadt Kallundborg einen großen Kriegs-Dampfer bei der Insel Samsöe bemerkt haben, der unter Französischer Flagge segelte. Auch südwärts von der Insel Langeland sollen bei Nachtzeit zwei fremde Kriegsschiffe in Sicht gewesen sein. Relata refero. — Auf der Insel-Festung Christiansöe ist die Bedienung der Batterieen bis auf 150 Mann verstärkt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Februar. [Zur Stimmung.] Dem Wiener „Wanderer" wird aus St. Petersburg geschrieben: Man discutirt bereits frank und frei die Folgen einer etwaigen Verbrennung der Ostseeflotte, falls es den Engländern gelänge, die mit gähnenden Feuerschlünden gekrönten Seehäfen Sweaborg, Kronstadt, das Kreuzfeuer des Fahrwassers u. s. w. glücklich zu überwinden. „Die Folge," sagte eine hohe Person, „würde sein, daß wir in einigen Jahren statt der alten, föhrenhölzernen Segelflotte eine in Amerika, England und Frankreich gebaute Dampferflotte hätten; es fragt sich, ob wir ohne Industrie-Producte, Luxus-Artikel und Weine — deren Mangel unseren reichen Tischen freilich sehr empfindlich wäre — oder ob die Völker des Westens ohne unsere Rohproducte, Hanf, Bretter, Theer, Leder, Getreide, länger ausdauern. Obwohl Rußland sehr groß ist, sind doch nicht so weite Kreise wie in den westlichen Staaten an unentbehrliche Bedürfnisse gewöhnt, die der Masse des Russischen Volkes zum Theil noch ganz unbekannt sind. Man vergesse die ungeheuern Vortheile unserer Lage zwischen zwei Welttheilen (Europa und Asien) nicht, wenn man annimmt, Hemmung der Ein- und Ausfuhr und Verbrennung der Flotten könnten Alles ermöglichen, was man beabsichtigt!"

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wien, 12. März. (T. C.-B.) Die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet heut die Besorgnisse wegen Preußens abweichender Haltung in der orientalischen Frage als durchaus unbegründet. Oesterreichs, Preußens, Deutschlands Interessen seien in dieser Frage zusammenfallend.

London, 11. März, früh. (T. C.-B.) Die Ostsee-Flotte wird nach den neuesten Bestimmungen heute die Dünen verlassen und soll nach den getroffenen Dispositionen der Admiralität am nächsten Dienstag bei Gothenburg (Götaborg) im Kattegat sein.

— Das „Chronicle" bringt folgende telegraphische Depesche: Malta, 5. März. Der „Niagara" kam gestern Nachmittag mit dem 26. Regiment (Britischen) an. Heute traf der „Ripon" mit einer Abtheilung der Grenadier-Garde ein; der „Orinoco" war gestern Morgen im Hafen.

[Zur Neutralität.] Der Englische Minister Lord Clarendon hat auf eine Anfrage des Britischen Consuls in Riga, in Betreff neutraler Schiffe, welche Russische, von Engländern gekaufte Producte führen, folgende Antwort ertheilt: „Eigenthum der angegebenen Art, nämlich Russische Erzeugnisse, aus Rußland auf Rechnung Englischer, daselbst angesiedelter oder Verkehr treibender Kaufleute ausgeführt, um nach England importirt zu werden, würden, selbst wenn sie vor Ausbruch des Krieges gekauft wurden, von Ihrer Maj. Kreuzern nicht respectirt werden, sie müßten denn besondere Erlaubnißscheine haben oder es müßten betreffs derselben den Offizieren der Kriegsflotte specielle Befehle von Ihrer Majestät ertheilt worden sein. Nach völkerrechtlichem Gesetz und Brauch hat der Kriegführende das Recht, alle Jene als Feinde zu betrachten, die im feindlichen Lande wohnen oder daselbst kaufmännische Etablissements haben. Mögen diese Leute vermöge ihrer Geburt neutral, Feinde, Verbündete oder Mitunterthanen sein — das Eigenthum, welches sie aus Feindes Land ausführen, ist in allen Fällen res hostium und als solche eine rechtmäßige Kriegsprise. Als solche wird sie auch behandelt werden, obwohl ihr Eigner ein geborner Mitbürger des Prisenjägers, obwohl das Eigenthum selbst nach ihrem gemeinschaftlichen Vaterlande bestimmt ist; es wird dadurch, daß es an Bord eines neutralen Schiffes geladen ist, keineswegs respectirt. Sie haben daher Allen, die es betrifft, anzuzeigen, daß im Falle eines Krieges solches Eigenthum nicht durch Consular-Certificate oder andere Documente geschützt, sondern als gute Prise genommen und verurtheilt werden wird." — Diese Notification ist vom 16. Februar datirt, wird aber — wenigstens hier in London — erst heute veröffentlicht.

*** **Konstantinopel,** 27. Februar. [Flotte; Verlobungen der Sultanstöchter; der Oesterreichische Internuntius setzt den Türkischen Polizei-Director ab; Seine neue Hoheit Omer Pascha.] Die Dampfer der vereinigten Englisch-Französischen Flotte, sowie jene der Türkischen Marine, welche nach Batum gesegelt waren, befinden sich jetzt alle wieder in unserm Hafen. Die Türkische Dampf-Fregatte „Jaïs y bakri" hat während eines Sturmes sehr viel im Schwarzen Meere gelitten und mußte in's Arsenal geführt werden, um reparirt zu werden. Alle übrigen Dampfer bereiten sich vor, mit 6000 Mann Truppen gegen Arta zu fahren, um die aufständischen Griechen zu bekämpfen. Munition und Lebensmittel wurden bereits eingeschifft. Auch der Gouverneur von Salonich erhielt Befehl, mit seinen Truppen nach Arta und Volo zu marschiren. Die hiesige Regierung miethete noch einige fremde Dampfer, um sie nach Alexandrien zu schicken, um von dort Aegyptische Truppen abzuholen. — Am letzten Freitag erfolgte die Verlobung der Tochter des Sultans Fatime mit Galib Pascha, dem Sohne Reschid's Pascha. Zugleich wurden drei andere Töchter des Sultans mit anderen Paschas verlobt, wodurch sich der Sultan die Freundschaft der einflußreichsten Staatsmänner seines Landes zu erwerben sucht. Die jüngste dieser Töchter, Namens Munire, ist kaum 8 Jahre alt. Nun hofft der Sultan unter seinen Ministern größere Einigkeit zu sehen. Die Geschenke, welche Galib Pascha seiner Braut gab, wurden unter Begleitung von zwei Musikbanden in kleinen seidenen rothen und grünen Säcken in den Kaiserlichen Palast von Tschiragan durch ganz Konstantinopel getragen. In den Säcken befanden sich 1,500,000 Piaster, die jedenfalls annehmlich sind. Außerdem bestanden die Geschenke in Körbchen, mit Obst und Zuckerwerk angefüllt, dann in Edelsteinen, Silber- und Goldschmuck u. s. w. Diese Geschenke begleitete der Großvezier durch die Stadt, und sie wurden im Palaste, vor welchem eine Division Soldaten mit der Militair-Musik stand, von den Kämmerern in Empfang genommen. — Man spricht noch immer, daß Mechmed Ali Pascha den Posten der Marine erhalten werde, obschon er erklärt hat, zurückgezogen leben zu wollen. — Der Polizei-Chef Nessib Pascha wurde auf Verlangen des Oesterreichischen Internuntius Baron v. Bruck von seinem Posten abgesetzt, und statt seiner der Polizeidirector von Galata, Mechmet Bei, provisorisch ernannt. Zu dieser Maaßregel gab folgende Thatsache Anlaß: Zwei Türken, welche nicht eben einen guten Ruf genießen, begaben sich zu Nessib Pascha, Polizeidirector von Pera, der aber in Galata Sarai wohnt, um dort die Anzeige zu machen, daß in einem Gasthause, dessen Wirth ein Oesterreicher ist, von vielen Individuen Faro gespielt wird. Nessib Pascha gab Befehl, das Gasthaus zu besetzen und sich sowohl des Geldes als der Spieler zu bemächtigen. Aber die zwei Leute sagten, es wäre nicht nöthig, Soldaten hinzuschicken, sondern sie selbst würden genügen, den Spielern das Geld wegzunehmen, und dann möge man Soldaten hinschicken, um die Spieler zu arretiren. Nessib Pascha willigte in diesen Vorschlag, die zwei Türken gingen ins Gasthaus, kamen ins Spielzimmer und nahmen das auf dem Tische liegende Geld. Da sich die Spieler und die übrigen Gäste widersetzen und die zwei Türken arretiren wollten, riefen diese wiederholt Feuer! um dadurch die Wachen ins Haus zu locken. Aus Furcht vor einer Feuersbrunst allarmirte sich die ganze Umgebung, und eine Menge Volks drang ins Gasthaus. Es ist nun bekannt, daß kein Haus eines Europäers von der Localbehörde untersucht werden darf, ohne daß früher davon der betreffenden Gesandtschaft Anzeige gemacht ist und ohne daß ein Offizier der Gesandtschaft an der Untersuchung Theil nimmt. Nessib Pascha hat schon oft die Schranken seiner Amtsgewalt überschritten, aber bei Baron v. Bruck fand er eine Energie, die er vielleicht nicht vermuthet hatte. Der Kaiserl. Internuntius machte Tages darauf seine Anzeige bei der Pforte und erhielt Genugthuung. Das Publicum von Pera ist sehr zufrieden und lobt die energische Haltung des Oesterreichischen Gesandten. — Seitdem Omer Pascha zum Generalissimus ernannt wurde, gebührt ihm der Titel „Hoheit", und er steht nicht mehr unter dem Kriegsminister, sondern correspondirt direct mit dem Staatsrathe, dem er untergeordnet ist. Er steht jetzt im gleichen Rang mit dem Großvezier. Omer Pascha befahl dem Gouverneur von Varna, die Ausfuhr von Lebensmitteln zu verbieten. — Auf dem Schwarzen Meere herrscht noch immer stürmisches Wetter.

X **Athen,** 3. März. [Fortschritte des Griechischen Aufstandes.] Der Aufstand in Epirus ist noch im steten Anwachsen, obschon dort Truppen aus Konstantinopel erwartet und mehrere Englische und Französische Dampfer nach Volo und Prevesa von Corfu abgegangen sind, um gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die Insurgenten zählen bereits über 5000 Mann. Bis jetzt beschränkten sich die Gefechte auf kleine Scharmützel, aber seit gestern erhielten wir Nachrichten von viel ernsterem Charakter. Der General Grivas erfuhr, daß am 20. Februar 300 Türken einen Ausfall von der Festung Arta machen würden, um sich nach Salaora zu begeben und dort Munitionen zu holen, welche von Janina dorthin geschickt worden waren. Auf diese Nachricht begab sich Grivas in einen Engpaß, erwartete dort die Türken, und 200 blieben auf dem Platze. Nachdem er die übrigen zerstreut hatte, bemächtigte er sich der Munitionen, marschirte dann gegen Luros, griff 300 Albanesen an, welche dort standen, zwang sie, sich in die drei Forts zu flüchten, welche in jener Gegend stehen, zündete eines dieser Forts an, verbrannte es sammt den 45 Albanesen, welche darin waren, und belagerte die übrigen zwei Forts, welche beim Abgeben des Couriers sich noch nicht ergeben hatten. Die Generale Jervas und Rangos erfuhren, daß 800 Albanesen eiligst marschiren, um sich des Engpasses der sogenannten Fünf Brunnen zu bemächtigen, und begaben sich dorthin, um den Platz zu behaupten. Nach einem achtstündigen Kampf wurden die Albanesen zurückgeworfen und viele wurden gefangen genommen. Man sagt, daß die Insurgenten alle in ihre Hände gefallenen Albanesen niedergehauen hätten.

— Die Griechische Regierung spricht sich in ihrem Organ „l'Observateur d'Athènes" vom 27. wiederholt über den Aufstand in Epirus aus. Sie vertheidigt ihn nicht, aber sie entschuldigt ihn sowie die in Griechenland sich für denselben kund gebende Theilnahme. Es war zu erwarten, heißt es unter Anderm, daß der Aufstand der christlichen Bewohner der benachbarten Provinzen des Epirus gegen die Türkische Behörde in Folge des Benehmens des Derbent-Aga (Militair-Chefs) eine Aufregung nicht nur in den Grenztheilen, sondern in Athen selbst erzeugen würde.

*** **Corfu,** 5. März. [Bewegungen an der Epirotischen Küste.] Heute liefen hier drei Englische Kriegsschiffe, die Corvette „Modeste" und die Schrauben-Dampffregatte „Wasp" von einer Kreuzung und dann der Dampfer „Cyclops" aus Malta ein. Der „Wasp" blieb nur ein paar Stunden im Hafen und ging gleich heute nach Prevesa, wo man auch Türkische Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes in Griechenland erwartet. Aus Prevesa sind mehrere Küstenfahrer hier eingelaufen, da man dort von Augenblick zu Augenblick einen Ueberfall der Albanesen befürchtete. — Am 1. d. M. wurde die gesetzgebende Versammlung mit einer Rede des Lord Ober-Commissars eröffnet. Morgen oder übermorgen wird das Budget für dieses Jahr dem Parlamente vorgelegt.

Beyrut, 5. Februar. [Türkische Humanität.] Eine Schaar von 436 Freiwilligen, Napulesen, ist hier angekommen und einquartiert worden. Sie begehen in den Häusern alle mögliche Ungebühr, schlagen die Männer, schänden die Frauen und haben mehrere Quartiere ganz ausgeplündert. Sie begeben sich truppweise in die Dörfer der Umgegend, wo Christen wohnen, und kehren nicht selten mit Beute beladen und mit Frauen und Jungfrauen und Knaben zurück, die sie entführt haben. Mehrere Mordthaten sind dabei vorgekommen. Die Regierung entbehrt aller Macht über sie und läßt geschehen was sie nicht hindern kann oder nicht hindern mag. Die Consuln können auch nichts thun und erklären, daß sie kaum im Stande seien, ihre Schutzbefohlenen zu vertheidigen. (A. A. Z.)

Lied von der Preußentreue.

Mit Befriedigung veröffentlichen wir heute (13. März) ein patriotisches Gedicht, das wir in der Vossischen Zeitung vom 13. März 1848 finden. Es ist in den damaligen Wirren wohl minder beachtet worden als es verdiente, und so wiederholen wir es hier für unsere Leser. Wie verlautet, ist der Verfasser der Graf zu Lynar, jetzt Oberst-Lieutenant a. D. und Landes-Aeltester. Die schönen, klangreichen Verse lauten:

Der Churfürst focht bei Fehrbellin,
Ihm drohte ringsumher Gefahr —
Da brauste durch die Eb'ne hin
Die Brandenburger Reiterschaar.
Die hatten noch den alten Geist,
Der treu dem Fürsten sich beweist.
Hurrah! Hurrah!
Drum siegten sie, Victoria!

Bei Mollwitz und bei Lowositz,
Wo uns're Väter einst agirt,
Da kannte auch der alte Fritz
Die Truppen, die er commandirt.
Die hatten noch den alten Geist,
Der treu dem König sich beweist.
Hurrah! Hurrah!
Drum siegten sie, Victoria!

Bei Roßbach und dem stolzen Prag,
Wo Preußens Sonne freundlich schien,
Da hielten ihren Ehrentag
Der tapfre Seidlitz und Schwerin.
Die hatten auch den alten Geist,
Der treu dem König sich beweist.
Hurrah! Hurrah!
Drum siegten sie, Victoria!

Und vollends nun im Freiheitskrieg —
Wo nach der Schmach der Ruhm begann —
Da folgte rasch sich Sieg auf Sieg,
Denn Vater Blücher ging voran.
Der hatte auch den alten Geist,
Der treu dem König sich beweist.
Hurrah! Hurrah!
Drum siegte er, Victoria!

Und Fürst und Volk umschlang Ein Band; —
Es tönte über Berg und Thal:
„Mit Gott für König, Vaterland!"
Der heil'ge Denkspruch ihrer Wahl.
Da waltete der rechte Geist,
Der treu dem König sich beweist.
Hurrah! Hurrah!
Drum siegten wir, Victoria!

Doch neuen Geist will jetzt die Zeit,
Wie's allzumal der Franzmann lehrt,
Wir aber halten unsern Eid,
Kein Preuße, der nicht Treue ehrt!
Sie hat uns Sieg und Ruhm gebracht,
Sie hat uns stark und groß gemacht.
Hurrah! Hurrah!
Drum hoch die Treu! Victoria!

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse.** Wochenbericht vom 11. März) Wir hatten uns bereits in unserem letzten Referate über das ganz unbegründete Steigen und das rein muthwillige Treiben der Course in den letzten Tagen der vorigen Woche ausgesprochen. Beides nahm in den ersten Tagen dieser Woche noch in erhöhtem Maaße zu, und wenn auch seitdem wieder diesem maaßlosen Treiben eine erhebliche Reaction folgte, da Viele, die sich zum Kaufen hatten verleiten lassen, schnell den ersten Schaden mitnahmen und sich wieder losmachten, so war doch der Rückgang bei Weitem nicht so bedeutend, als ihn der drohende Ernst und die große Gefahr der gegenwärtigen Situation fordern und bedingen. So anomal auch dieser Zustand der Börse ist, so ist er doch leicht zu erklären. Die vorgefaßte Meinung eines großen, ja des größeren Theils des Publicums sieht in dem Anschluß der Deutschen Staaten an die Westmächte das einzige Mittel, ja eine Bürgschaft zu schnellerer Wiederherstellung, wenn nicht zur Erhaltung des Friedens. Im Begriff, eine Anleihe von 50 Millionen aufzulegen, hatte man daher in Wien eine größere Hinneigung zu den Westmächten gezeigt und darauf hin in Paris und London — sehr voreilig — den Beitritt Oesterreichs zu der Convention verheißen. Die Course stiegen; Börse und Publicum, die meistens Politik nach den Coursen zu machen und nicht die Course nach der Politik zu normiren pflegen, hielten die Situation für günstig, eben weil die Course stiegen; Viele, die sich früher im Verkaufen ihrer Papiere überstürzt hatten, beeilten sich, sie wieder zurückzukaufen, Andere wollten diesen letzten (?!) günstigen (?!) Zeitpunkt zu Capital-Anlagen noch schnell benutzen, Speculanten, die seither à la Baisse operirt hatten, bekamen Angst, deckten sich ihre Verkäufe und wendeten sich zur Hausse, es kamen Kauf-Ordres über Kauf-Ordres — denn es mußte durchaus etwas Günstiges da sein, weil die Course gestiegen, — und diejenigen Besitzer, welche zwar verkaufen wollten, aber doch gern höchstmöglich, so wie die Haussiers par exellence benutzten diese Gelegenheit, Propaganda für die Hausse zu machen und die Course wild in die Höhe zu treiben, was ihnen bei dem großen Stückenmangel sehr leicht gelang. Es war aber in der That gerade mit dem Tage, an welchem diese ganz unmotivirte Hausse begann, jede auch noch so ferne Aussicht auf Erhaltung des Friedens geschwunden. Man sah daher von unterrichteter Seite zu den gestiegenen Coursen starke Verkäufe ausführen, die zwar die Course wieder erheblich drückten, aber da effective Cassastücke fortwährend fehlten, nicht einen so bedeutenden Eindruck machen konnten, als es unter andern Umständen geschehen sein würde. Versuchen wir diesen, gegenüber der ungeheuren Masse von Actien und andern Effecten, fast räthselhaften Mangel effectiver Stücke näher zu ergründen. Wir haben bereits vor längerer Zeit darauf hingewiesen, daß viele unsrer ersten Banquier-Häuser in richtiger Erwägung der Umstände sich schon bei den ersten drohenden Anzeichen ernster politischer und demgemäß auch finanzieller Verwickelungen von ihren Effecten losgemacht haben; diese gingen damals alle in's Publicum, das in dieser von den meisten für übertrieben gehaltenen Aengstlichkeit eine gute Gelegenheit zu vortheilhaften Geld-Anlagen zu finden glaubte. Ein großer Theil unsrer Börsenmänner aber konnte sich nicht so leicht von seinen Effecten trennen; sie konnten sich nicht entschließen, sie billiger zu verkaufen, als sie sie früher hatten verkaufen können, denn es fehlte ihnen der Muth, diesen imaginären Verlust zu ertragen, und während sie bei jedem neuen Weichen der Course immer mehr die Flügel hängen und sich mit dem Gedanken trösten, daß doch wohl noch Alles friedlich verlaufen würde, weil sie sonst gar zu viel verlieren würden und ängstlich hoffen, daß es doch wohl nicht zum Kriege kommen und es sich daher wieder bessern würde, triumphiren sie bei jedem gestiegenen Viertel Procent darüber, daß sie den Tag vorher nicht verkauft haben, und berechnen freudig diese imaginäre Vermehrung eines im Werthe bereits erheblich verringerten Vermögens. Wir finden aber diese Feigheit im Verlieren und diese politische Bornirtheit nicht bloß an der Börse, sondern auch bei einem nicht geringen Theile des Privatpublicums, und dies ist hauptsächlich der Grund der sonst unerklärlichen Abnormität, daß stets beim Weichen der Course die Papiere knapper sind, als wenn sie steigend und gefragt sind. Viele halten auch wohl mit darum ihre Effecten zurück, weil sie sich einbilden, die jetzt allerdings sehr starke Contremine müsse sie ihnen zu einem erheblich höheren Preise, ja à tout prix abkaufen, um ihre Lieferungsverbindlichkeiten erfüllen zu können. Es ist dies, namentlich gegenüber einer Situation wie die jetzige, vernunft- und erfahrungsgemäß ebenso thöricht wie gefährlich. „Thöricht", weil Papiere, von denen viele Millionen existiren, sich nicht einsperren lassen und bekanntlich eine noch so kleine Summe hinreicht, den Cours herunterzubringen und dies kindische Beginnen scheitern zu machen; „gefährlich" aber, weil Angesichts der bevorstehenden Ereignisse die Course sehr leicht, ja sehr wahrscheinlich vorher noch mindestens 20 % gefallen sein dürften, ehe der Bedarf der Contremine sie vielleicht wieder 2 à 3 % steigert. Unerklärlich ist es daher, wie selbst die sonst so schlaue und bedächtige Frankfurter Börse durch täglich hieher gehende Kauforders auf Verbacher Actien unter den jetzigen Verhältnissen an die Möglichkeit zu glauben scheint, den Cours derselben auf die Dauer steigern zu können; es ist dies Beginnen um so leichtfertiger, als Jedermann weiß, daß es nur geschieht, um die neuen 2,100,000 Gulden Stamm-Actien möglichst vortheilhaft an den Markt bringen zu können, und die Aussicht auf eine so bedeutende Vermehrung dürfte wohl überhaupt nicht, jetzt aber am allerwenigsten, geeignet sein, den Cours dieses Effects zu steigern oder zu einem wirklichen Ankaufe desselben zu reizen. Bei der ersten ernsten Veranlassung — und wir befürchten diese leider schon sehr bald — werden aber sowohl diejenigen, die seither weder den Muth hatten, noch die Nothwendigkeit erkannten, ihre Effecten zu verkaufen, als auch diejenigen, welche Muthwillen genug besaßen, um jetzt thörichte und gefährliche Speculationen zu unternehmen, sich zum Verkaufe drängen, und die Ueberstürzung, die dann stattfinden wird, dürfte leicht ein sehr schnelles und bedeutendes Weichen der Course herbeiführen, während ein zeitiger und allmählicher Verkauf auch nur ein allmähliches und langsames Weichen verursacht haben würde. Wie wir daher noch vor drei Wochen unsere Leser entschieden aufforderten, sich ihrer Effecten sofort zu entäußern, und wie wir seither mehrfach den Dank derer empfingen, welche damals unserer Aufforderung gefolgt sind, so können wir auch heute nach unserer besten Ueberzeugung denjenigen unserer Leser, welche unserer Ansicht vertrauen und welche sich durch die Festigkeit der Course haben bestechen lassen, ihre Effecten zu behalten oder gar zurückzukaufen, nur ernstlich und dringend zum sofortigen Verkaufe derselben rathen, ehe eine unfehlbar bald eintretende Ueberstürzung sie des Vortheils der jetzigen noch verhältnißmäßig sehr hohen Course verlustig macht. (Schluß folgt.)

— !! Er will uns beweisen, „Ex-Urwähler" nämlich, „wie sehr die N. Pr. Ztg. in ihrer Polemik bereits herunter gekommen ist." Aber während er in seinen Berliner Nachrichten auf der Jagd nach diesem Beweise ist, schießt er vorn im Hauptreviere seines Löschpapieres den Bock, dieser „herunter gekommenen" Zeitung die Ehre eines ellenlangen Leitartikels anzuthun. In diesem kommt die N. Pr. Ztg. glücklich wieder hinauf; denn „Ex-Urwähler" sagt von der Ehre Preußens, von der die Kreuzzeitung gesprochen: „Das ist die Ehre der Stangenkletterer, der Kunstreiter" u. s. w. Und als Equilibrist hat er ein sachkundiges Urtheil. Denn indem er der „Ehre Preußens" die Stange zu halten scheint, bleibt er gleichzeitig bei der Stange des Halbmondes. Da capo!

— △ Die „Ueberraschung von Sinope" durch die Russen hat der Englischen Presse manchen „Schrei sittlicher Entrüstung" entlockt, und unsere Deutschen Zeitungs-Janitscharen haben nach Herzenslust mitgeschrieen. Und doch — wie weit bleibt das Sinope der Russen hinter dem Kopenhagen der Engländer von 1807 zurück. Weil die Engländer dazumal fürchteten, Dänemark möchte sich dem Continental-System Napoleon's anschließen, darum schickten sie gegen alles Völkerrecht eine Flotte nach Kopenhagen mit dem großmüthigen Verlangen: „Gebt die Dänische Flotte uns in Verwahrung und laßt Kopenhagen von den Engländern besetzen!" Weil Dänemark nicht gutwillig auf diese Britische Forderung einging, darum beschossen die Engländer zu Wasser und zu Lande Kopenhagen, legten an 600 Häuser in Asche, tödteten oder verwundeten 12—1400 Menschen, bis die Hauptstadt capitulirte und ihre Citadelle, so wie ihre Flotte in die Tatzen des großmüthigen Leoparden lieferte. Wer, was fremde Flotten betrifft, ein so gläsernes Dach hat, wie England, der sollte doch Andere ja nicht mit Steinen werfen wollen! Daß England keine fremde Flotte ersehen und noch weniger von einem fremden Seesiege hören kann: das ist des Leoparden Kern!

— V Wie wir hören, arbeitet der musikalische Referent der Vossischen Zeitung, um die Unmasse der gebotenen Concerte zu bewältigen, jetzt wie eine Dampfmaschine mit doppelter Pferdekraft.

— △ Das in dem Leitartikel unserer vorigen Nummer erwähnte Gerücht, nach welchem einer der hier anwesenden Zulu-Kaffern seine Mußestunden damit ausfülle, kriegschnaubende S.-Artikel in einem altbegründeten Organ zu verfertigen, gewinnt zusehends an Glaubwürdigkeit. Das S. betrachtet es einerseits als „kaum zu vermeiden", daß „wir in den Krieg verwickelt werden", fühlt sich jedoch andererseits zu dem funkelnagelneuen Orakelspruch hingerissen: „Wider die öffentliche Meinung führt man keinen Krieg." Seht gut! Nur bleibt es eine offene Frage: ob die öffentliche Meinung im Lande der Schwarz-Weißen die Schattentracht der heißen Sonne trägt, resp. so aussieht wie ein schwarzbrauner Zulu-Kaffer.

— n Als Curiosum berichtet ein Osnabrücker Localblatt, daß so eben ein pensionirter Lieutenant das Arrestzimmer der dortigen Hauptwache auf sechs Monate bezogen hat, und zwar wegen Differenzen, die er mit dem inzwischen als Befehlshaber in Schleswig-Holstein bekannt gewordenen General Halkett während der Schlacht — bei Waterloo gehabt hat. Die Untersuchung soll der Lieutenant selbst veranlaßt haben.

— V In Schwerin an der Warthe trat ein Mann in die Wirthsstube. Ein schwarzer Schnurr- und Backenbart umgab das bleiche, scharf ausgeprägte Gesicht, seine Sprache klang absichtlich oder zufällig gebrochen. Bald sammelte sich ein Kreis von Neugierigen um den geheimnißvollen Fremden. Einer raunte dem Andern seine Vermuthungen ins Ohr, es entstand ein halb drohendes, halb staunendes Gemurmel. „Er ist es," sagte Dieser, „er ist es nicht," rief Jener. Eine allgemeine Aufregung fand in dem Städtchen statt. Endlich erschien auch die Polizei und führte den Fremden mit sich fort. Ganz Schwerin war auf den Ausgang gespannt. Denn man hielt den Räthselhaften für keine geringere Person als für — Kossuth selbst, mit dessen Bild er wirklich eine auffallende Aehnlichkeit zeigte. Auf der Polizei forderte man seine Papiere, und es ergab sich, daß der geheimnißvolle Fremde — ein Meseritzer Jude war.

— n Ein echt Englischer Kauz schreibt an den Herausgeber des „Herald": „Verstehen unsere Minister auch Phrenologie? Ich habe bei einem Diner neben Sir Charles Napier gesessen, und kann darauf schwören, daß der Admiral einen gefährlichen Schädel hat. Ich habe seinen Hirnkasten genau beobachtet und gefunden, daß die „Beule der Vorsicht" darauf nicht sichtbar ist. Ich sage, es ist eine Gewissenlosigkeit sonder Gleichen, einen Admiral ohne dieses nothwendige Gehirn-Organ mit einer der wichtigsten Expeditionen zu betrauen. Napier wird stracks in den Hafen von Kronstadt dringen, vielleicht die dortigen Russischen Kriegsschiffe vernichten, — aber weiß der Himmel mit welchen Opfern, die ein vorsichtigerer Seemann uns ersparen würde rc. rc." So der Engländer. Jedenfalls kennt er seinen Mann, den rücksichtslosen Sir Charles Napier, der vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckt.

— !! In einer Gesellschaft wurde über Mobilmachen oder Nicht-Mobilmachen debattirt. „Wie heißt mobil?" nahm ein Orientale das Wort. „Wenn Fünf werden sein in einer Stube, und vier davon werden sich prügeln, wird der Fünfte da nicht nehmen auch einen Stock?" —

— : Das bekannte Lied: „Zieh', Schimmel, zieh'!" stammt bekanntlich nicht aus der Oper „Martha". Möglich, daß bei der letzten Aufführung derselben im Opernhause der Schimmel, der den Wagen des Pächters ziehen sollte, diesem Umstande Rechnung tragen wollte. Genug, der Schimmel wollte durchaus nicht ziehen, widersetzte sich und setzte seinen Willen auch richtig durch, trotz der Theater-Gesetze, die jedes Extemporiren untersagen.

— V Es geht jetzt den Berlinern wie dem Dulder Odysseus, als er in die Nähe der Sirenen kam, welche durch ihren Gesang ihn und seine Gefährten verlocken wollten und dem Untergange nahe brachten. Er verstopfte seinen Gefährten die Ohren und ließ sich an den Mast festbinden, damit er nicht den Lockungen unterliege. In ähnlicher Lage befindet sich der musikalische Berliner. Die männlichen und weiblichen Sirenen, welche von allen Seiten herbeiströmen, haben es auf den Ruin seines Beutels abgesehen. Soll er ein Billet bei Vieuxtemps oder einen Platz im Concerte der Lind nehmen? — Verstopft immerhin Eure Ohren mit Baumwolle, es wird doch nichts nutzen. Dieser Zauber ist zu groß, und selbst Odysseus würde ihm nicht widerstanden haben.

— !! Die türkenfreundlichen Zeitungen haben mit Mißfallen auf die Russischen Gelegenheitsstücke hingewiesen, welche jetzt in den Petersburger Theatern mit ihren Anspielungen auf die Zeitereignisse Enthusiasmus erregen. Es scheint demnach, als seien die Russen doch nicht „Barbaren" genug, um zu verkennen, welch ein mächtiger geistiger Hebel in einer National-Bühne liegt. Als Pendant dazu kann „ein Französisch-Russisches Gelegenheitsstück" gelten, dessen Hergang wir aus dem „Mag. d. Ausl." hier kurz wiederholen. Nach dem Brande von Moskau (dessen Russischer Feuerschein dazumal, beiläufig bemerkt, als ein Morgenroth auch der Deutschen Freiheit besungen worden), nach den Schreckenstagen an der Beresina zieht der Russische Feldmarschall Kutusow als Sieger in Wilna ein. Welches Stück der Feldherr zu Ehren des Einzuges befehle, läßt der Director des Polnischen Theaters in Wilna fragen. Kutusow befiehlt: „Das nämliche Stück, das Ihr gegeben habt, als die Franzosen Wilna besetzten." Dieses Schauspiel aber war nicht Anderes als eine Verherrlichung Napoleon's und seiner unüberwindlichen Armee mit obligaten Seitenhieben auf die Russen. Der Director findet das nicht mehr zeitgemäß, stellt es Kutusow vor. Vergebens. Dieser bleibt bei dem gegebenen Befehl und schärft ihn noch dahin: „Daß Ihr mir nicht ein Wort, nicht ein einziges Wort streicht!" In glänzender Uniform und mit seinem ganzen Gefolge erscheint er Abends in dem Polnischen Theater, und bei jedem Schmeichelworte für Napoleon, den „Welterober", ist Kutusow der Erste, der applaudirt, der Chef einer donnernden Claque. Zitternd und bebend spielen die Schauspieler das Stück zu Ende. Ihr Gedanke ist: „Sibirien!" Doch nach der Vorstellung schickt der Russische Feldherr dem Polnischen Director ein ansehnliches Geldgeschenk, und als dieser kommt, sich zu bedanken und nochmals zu entschuldigen, da winkt Kutusow: „Laß es gut sein, Du bist ohnehin genug bestraft worden!"

— β Königsstädtisches Theater. Wir hatten in der vorigen Woche mehrfach Gelegenheit, in Possen und Lustspielen auf dieser Bühne eine höchst volksthümliche Komik vertreten und damit den Beweis geliefert zu sehen, daß dieselbe sich bemüht, den noch immer im Gedächtniß des Berliners gebliebenen älteren Perioden des Instituts wieder nahe zu kommen. Können wir auch hier nicht auf Einzelnheiten eingehen, so ist doch zu bemerken, daß die Herren Grobecker, Hesse, Edmüller und in dem Fache jugendlicher Komik Herr Lobe ein so drastisch wirksames und wohlstudirtes Ensemble in ihren verschiedenen Aufgaben bilden, wie es für die Bedeutung eines Volkstheaters als unentbehrlich anerkannt ist. Es ist zu wünschen, daß diese Richtung ferner cultivirt werde und man ganz Abstand nehme, fremde Surrogate und Effectstücke aus Französischer Fabrik an die Stelle der Volksposse und des anerkannt guten Lustspiels zu setzen. In letzter Zeit legte der lebhafte Beifall des Publicums einen nicht zu unterschätzenden Beweis für die Richtigkeit dieses Weges ab. — Am Sonnabend war das Haus reichlich gefüllt. Das Lustspiel „Alles oder nichts" ging glatt und rasch über die Bretter durch das wohlverdiente Ensemble der Darstellenden. Den kleinen Schwank „Ein Pariser Student" wünschten wir ad acta gelegt. Die Zwischenacte füllten Tänze der Pepita aus.

— f Die im Königsstädtischen Theater vielgegebene Posse von D. Kalisch: „Münchhausen" ist im Hoftheater zu München mit großem Beifall zur Aufführung gekommen. Der durch seine Gastspiele in Berlin rühmlichst bekannte Komiker Hr. Lang gab die Titelrolle.

— 00 Herr Wauer, der in nächster Zeit eine Vorlesung zum Besten des „Nationaldankes" halten wird, las am Sonnabend zur großen Befriedigung der leider nur in geringer Zahl versammelten Zuhörer das auch in diesen Blättern bereits mit voller Anerkennung erwähnte Gedicht „Mariken von Nymwegen". Herr Wauer wußte die farbenvolle Charakteristik und feinen Schattirungen dieses reizenden Epos treffend wiederzugeben und die Hörer vom Anfang bis zum Schluß in Spannung zu erhalten.

Inserate.

An Z. in L. Es thut mir leid, Ihnen auf diesem Wege nicht dienen zu können, da dergleichen Angelegenheiten nur per correspondance erledigt werden können. Deshalb wird Adresse erbeten und strengste Discretion zugesichert.

Ein junger Theolog,

dem daran liegt, eine „gute Ritterschaft“ zu üben unter der Parole: „Hier Schwert des Herrn, hier Gideon!“ wird als Mitstreiter und Mitarbeiter an einem schwierigen Werke christlicher Kinderzucht sehnlichst herbeigewünscht zu Ostern in einem evangelisch-lutherischen Pfarrhause der Provinz Sachsen. Jahrgehalt im ersten Jahre 200 Thaler. Portofreie Adressen sub B. K. P. in Hbg. nimmt gütigst an die Expedition dieser Zeitung *)

*) An K.! — Es giebt ein solches Verzeichniß gar nicht im Druck. B.

Eine Gouvernannte, wenn möglich eine Schweizerin, oder auch eine Deutsche Erzieherin, die perfect Französisch spricht und im Clavierspielen den Unterricht zu geben im Stande ist, findet bei einer adeligen Familie auf dem Lande zu Ostern d. J. ein vortheilhaftes Engagement.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei Braumüller, Oranienburger Straße Nr. 18, oder können sich auch beliebig direct an die Frau Baronin von Estorff zu Bialosliwe, an der Ostbahn, wenden.

Auf einem kleinen Gute in der Uckermark wird zum 1. April oder bald nachher ein Gärtner gesucht. Portofreie Anerbietungen empfängt das Intelligenz-Comtoir unter L. 11.

Bekanntmachung.

Die fünfte Lehrerstelle an hiesiger höherer Bürgerschule mit 440 Thlr. Gehalt soll baldigst wieder besetzt werden.

Candidaten, welche die Prüfung pro facultate docendi und wenn möglich auch die theologische Prüfung gemacht haben, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst zu melden.

Landsberg a. W., den 28. Februar 1854.

Der Magistrat.

☞ Ein mit gut. Attest. verseh. jung. Oeconom wünscht gegen Zahlung einer Pension auf einem Gute — woselbst eine Dampfmühle — als Volontair placirt zu sein. — Näh. Auskft. hierüber ertheilt bereitwilligst: R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Zwei Bonnen, eine Französin und eine Engländerin, welche gut schneidern, nähen und plätten können, sehr gut empfohlen werden und von denen die Französin auch eine Jungfernstelle in einem vornehmen Hause annehmen würde, direct aus ihrem Vaterlande, suchen Stellen.

Adresse sub v. S. R. in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge, alleinstehende Wittwe aus achtbarer Familie sucht eine Stelle bei einer einzeln stehenden Dame oder Familie als Gesellschafterin und zur Beaufsichtigung der Wirthschaft, die sowohl in der Küche, wie im Hauswesen und feinen Handarbeiten sehr erfahren ist. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen frankirt in der Kreuzzeitungs-Expedition sub M. 20 gefälligst abzugeben.

☞ Eine umsichtige gebildete Wirthschafterin, circa 30 Jahre alt, welche stets in größeren Hotels u. Haushaltungen, auch auf dem Lande fungirte, in der feinen Küche u. Wäsche, im Anrichten, Einmachen, Einschlachten, sowie in der Molkerei, Viehzucht rc. gründlich erfahren ist und von jeder ihrer bisherigen Herrschaften vortheilhaft empfohlen wird, wünscht zu Ostern ein anderes Engagement, am liebsten nach außerhalb, entweder als Hotel- oder Landwirthschafterin. Näheres ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. No. 50.

Mit dem 1. April können bei mir Pensionairinnen und Halbpensionairinnen unter mäßigen Bedingungen Aufnahme finden. Meldungen nehme ich in meiner Wohnung Neuenburgerstraße Nr. 3 an.

Marie Neumann,
Vorsteherin einer Pensions- u. Erziehungs-Anstalt hierselbst.

Der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität E. Beneke, mein Bruder, ist seit dem 1sten dieses Monats auf eine unerklärliche Weise verschwunden, und bisher keine Spur von ihm aufzufinden gewesen.

Hiernach werden Alle, welche sichere Nachricht von ihm zu geben vermögen, dringend um Mittheilung derselben gebeten, auch Demjenigen, durch welchen mein Bruder aufgefunden wird, eine Belohnung von

Zweihundert Thalern

hierdurch zugesichert. Um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung bitte ich inständig.

Der Vermißte ist 56 Jahre alt, mittlerer Statur, von leidendem und angegriffenem Aussehen und an einer hohen Stirn mit wenigen Falten, zum Theil grauem Haar kenntlich. Er war schwarz gekleidet und trug überdies einen dunkelgrünen tuchenen Ueberrock mit Pelz gefüttert und mit Pelzkragen, auch eine goldene Brille.

Berlin, den 13. März 1854.

Beneke,
Consistorial-Rath und Prediger.
(Kochstraße Nr. 75.)

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena betreffend.

In dieser Anstalt, welche gegenwärtig 88 Mitglieder, nämlich 81 Landwirthe und 7 Cameralisten, hat, werden die Vorlesungen des nächsten Sommerhalbjahrs am 1. Mai beginnen. Wer daran Theil zu nehmen gedenkt, wird ersucht, einige Zeit vorher persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Director sich zu melden. Eine Beschreibung der Anstalt enthält die Schrift: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute in Jena.“ (Jena. Bei Friedrich Frommann. 1853. Preis zwei Silbergroschen.)

Jena, am 2. März 1854.

Friedrich Schulze,
Geh. Hofrath u. ordentl. Professor.

Ein gewandter Diener, gut empfohlen, militairfrei, sucht zum ersten April eine Stelle als Bedienter oder Portier. Adressen nimmt das Büreau dieser Zeitung unter W. G. an.

Bekanntmachung.

Nachdem der zwischen dem Kaufmann Adolph Eduard Löwenstein und dem Kleidermacher Carl August Johann Grüder unter dem 22. October 1851 errichtete Societäts-Vertrag durch den am 11. August 1853 erfolgten Tod des Kaufmann Löwenstein aufgelöst ist, wird der Nachlaß des Letzteren zum Besten seiner Minorennen von dem unterzeichneten Gerichte geordnet.

Es werden dieserhalb alle Schuldner der vorgedachten Societät aufgefordert, fortan die Zahlungen aus diesen Schuldverhältnissen an Niemand Andern, als an unser Depositorium zu leisten, indem eine anderweitige Zahlung nicht für rechtsgültig erachtet werden kann.

Berlin, den 27. Februar 1854.

Königliches Stadtgericht.
Abtheilung für Vormundschafts-Sachen.

Die Domaine Bötzow, drei Meilen von Berlin, an der Chaussee nach Cremmen liegend, 2300 Morgen groß, soll Erbschafts-Theilungs halber verkauft werden. Es werden auf derselben gehalten 100 Stück Rindvieh, 500 Fetthammel, 16 Pferde. Sie hat Brennerei, Brauerei, wozu hinreichende Torflager vorhanden sind, und werden über 300 Fuder gutes Wiesenheu gewonnen. Kaufliebhaber werden das Nähere an Ort und Stelle erfahren.

Güterverkauf in Ungarn!

In einer gesunden Gegend Ungarns, in der Nähe von Gewerkschaften, ist ein Gut mit fruchtbarem Boden, 2 Wirthshaus-Antheilen, 1 Brennerei, sammt dem nöthigen Instructus in Stein, nebst allen erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden von massiver Bauart mit Ziegelbedachung, 321 Joch Acker, 44 Joch Wiesen, 510 Joch Wald und 8 Joch Intervillan-Gründen, zu dem Preise von 44,000 Gulden C.-M. Oesterreichische W.-W. zu verkaufen.

Außer diesem Gute sind noch viele größere und kleinere Güter von 3,500,000 bis zu 5000 Gulden C.-M. zu haben.

Reflectanten erfahren das Nähere hierüber bei dem unterzeichneten Agenten des Wiener-Ungarischen Güterverkaufs-Bureaus J. C. J. Arling sive Horstmann zu Bissendorf bei Osnabrück im Hannoverschen.

In einem ruhigen Hause, Sonnenseite, in der Nähe des Brandenburger oder Potsdamer Thores, wird eine Wohnung von 10 bis 12 Piecen zum 1. Juli oder 1. October gesucht. Adressen beliebe man unter L. 8. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Danksagung.

Dem Herrn Professor Dr. Böhm in Berlin, Dorotheenstraße 1 wohnhaft, fühlen wir uns verpflichtet, unsern verbindlichsten und ergebensten Dank zu sagen. Nachdem meine liebe Frau bereits 8 Wochen gänzlich das Augenlicht entbehrt, und mehrere Aerzte Potsdams die Augen für unheilbar erklärt, sind dieselben dennoch durch die von dem erwähnten Herrn Professor Dr. Böhm angewandten Mittel in kurzer Zeit geheilt, und hat meine liebe Frau ihr kräftiges Augenlicht wieder erhalten.

Gott mag es dem uneigennützigen Manne tausendfach vergelten, was derselbe an uns gethan, und Ihn zum Wohle der Menschen noch recht lange am Leben erhalten.

Potsdam, den 28. Febr. 1854.

J. Osterhold, Bedienter beim Hrn. Hauptmann von Grünberg in Berlin.
M. Osterhold, geb. Paul, in Potsdam, Breitestraße Nr. 3a.

Bekanntmachung.

Zu Königsberg in Preußen wird am 22., 23. u. 24. Mai 1854 ein großer Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden abgehalten werden.

Die besten Gestüte von Littauen und Ostpreußen haben ihre Betheiligung an diesem Markte zugesagt.

Die Ostbahn befördert in 19 Stunden Reisende von Berlin hierher und hat die Transportkosten für Pferde so eben ermäßigt.

Für die Bequemlichkeit der Verkäufer und Käufer ist in jeder Weise gesorgt.

Das unterzeichnete Comité wird jede nähere Auskunft, die über den Markt etwa gewünscht wird, auf Anfragen gerne ertheilen. Königsberg in Pr., im März 1854.

Das Comite für den Pferdehandel in Königsberg.

Jachmann, Rittergutsbesitzer auf Trutenau, Haupt-Vorsteher des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.
v. Plehwe, Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der ersten Cavallerie-Brigade.
v. Bardeleben, Rittergutsbesitzer auf Rinau.
Graf v. Schlieben, Rittergutsbesitzer auf Sanditten.
v. Below, Rittmeister und Escadron-Chef im Königl. Preuß. 3. Kürassier-Regiment.

Es werden **lebende Fasanen zur Zucht** zu kaufen verlangt und dafür die höchsten Preise gezahlt. Paare oder auch einzelne Exemplare werden angenommen. Schriftliche versiegelte Offerten mit Preis-Angaben unter der Chiffre M. L. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Beachtungswerth.

Eine große Auswahl moderner Operngläser und höchst geschmackvoller Lorgnetten mit vorzüglichen, die Augen conservirenden Gläsern, sowie Brillen verschiedener Art, empfehle zu soliden Preisen. Von meinen beliebt gewordenen

Engl. achromatischen Fernröhren

habe eine weitere Sendung erhalten, und sind Exemplare von 5—12 Thlr. wieder vorräthig. Dieselben sind so portativ, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können, während sie Gegenstände auf sehr große Entfernung deutlich erkennen lassen.

J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, geprüfter Optiker,
Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstr.

☞ **Für Damen.** ☜

Ball- und Gesellschafts-Roben werden im neuesten Geschmack, letztere in antiker Form, billigst angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Frische **Steinbutten, Seezungen, Cabeljau, Lachs** und **Ostender Austern**
Wilh. de Neve,
Friedrichsstraße 82.

Warnung.

Da wir in Erfahrung gebracht, daß unsere weltberühmten Cosmétiques et Sanitaires zum größten Nachtheil des Publicums in allen übrigen Hauptstädten Europa's nachgeahmt werden, erlauben wir uns hiermit, dasselbe zu benachrichtigen, daß unsere gegen **alle Hautmängel und für die Verfeinerung der Haut so sehr bewährte**

Savon de la Société Hygiénique, Schönheits-Gesundheits-Kräuter-Seife,

à St. 7½ Sgr. — 12½ Sgr., extrafeine 15 Sgr., größere 1 Thlr. à Dtzd. 2½ Thlr. — 4 Thlr., extrafeine 5 Thlr., dito 10 Thlr. in allen feinen Gerüchen mit Gebrauchs-Anweisung in Berlin nur ächt zu haben ist bei unserem alleinigen General-Dépositaire Herrn

LOHSE, 46 Jägerstr. } **Maison de Paris,**

dessen Lager unserer Fabricate stets auf das Reichhaltigste assortirt ist. Paris, im Februar 1854.

Cottan & Co.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne des consultations privées aux personnes affectées de maladies secrètes.

F. Jäger, Kammerjäger, Sophienstraße Nr. 22., vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben. Zahlung nach Erfolg.

Bullrich's Sodawasser

hat sich bei Magenbeschwerden, besonders zur Beförderung der Verdauung, vorzüglich bewährt. Es ist zu haben à Fl. 7½ sgr. bei dem Königl. Hof-Liefer. F. C. Stegmann, von wo aus Versendungen gemacht werden, in der Apotheke des Herrn Lucae, unter d. Linden, u. i. d. Conditorei im Krollschen Locale. Als Cur kann dasselbe zu jeder Jahreszeit getrunken werden und erfordert keine Diät oder andere lästige Rücksichten.

Das neue Heilverfahren

verbreitet sich durch Ueberzeugung, wie die Wahrheit in der Regel, langsam, denn das Vorurtheil steht entgegen. Die alten Heilsysteme beschränken sich auf die Krankheits-Erscheinungen, entbehren also der Gründlichkeit. Nach dem neuen Heilverfahren wird die Ursache der Krankheit gehoben, diese zu kennen ist also nothwendig. Kein bisher erschienenes Lehrbuch giebt Aufschluß über die Krankheits-Ursachen. Bullrich's Rathgeber lehrt Ursache, Bildung und Wesen aller Krankheiten kennen und sie leicht und sicher heilen. Die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher im Jahre 1853 Hunderte von der Cholera befreit sind, sprechen für die Gediegenheit. Der Rathgeber ist gegen Post-Vorschuß für den demnach gewiß geringen Preis von 4 Thlrn. zu beziehen von dem Königl. Hoflief. F. C. Stegmann, Stralauer Str. 33, in Berlin.

Brutkästen

für Insektenvertilger, nach einem neuen, von den ersten Ornithologen Europas aufgestellten und durch mehrjährige Erfahrung bewährten Systeme, werden, auf Verlangen in bis 5 verschiedenen Größen angefertigt und durch die Bank das Stück zu 5 Sgr. excl. Porto, berechnet. Portofreie Aufträge im Betrage von mindestens 18 Stück (drei Thaler) nimmt an:

Der herrschaftliche Förster F. Gebser zu Neuhaus Leitzkau bei Magdeburg.

Peruan. Guano

besitzen noch in Folge früheren Abschlusses mit den Peruan. Agenten Herren Anth. Gibbs & Sons, weshalb solchen **zuverlässig ächt** empfehlen können.

Auch **Chili-Salpeter** empfehlen in bester Qualité

R. Helfft & Co.,
Berlin, Alexander-Straße Nr. 45.

Garten- und Balcon-Möbeln

eigener Fabrik von Guß- und Schmiede-Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann. Magazin: Königl. Bau-Akademie 6.

Die feinste **Demerthiner Tafelbutter** wird von heute an à ℔. 13 Sgr. verkauft, kommt Mittwochs und Sonnabends früh frisch an in Porzellan-Kruken von 1 ℔. auch ½ ℔. bei

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Fr. Seestinte, große Nativ-Austern, fr. Seekrabben, fr. Trüffeln, fette Speckbücklinge empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Aechte Schildkrötensuppe.

Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Austern,

Holst. und Whitstable, täglich frisch,
fr. Trüffeln,
Rheinlachs und Hummer.

Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Holsteiner Austern, Schildkröten-Suppe empfiehlt **Bertold Giesau,** Behrenstraße 34. **Englischer Keller.**

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Für das Jahr 1853 gewähren wir für die bei unserer Gesellschaft genommenen Mobiliar-Versicherungen

funfzig pro Cent

der auf diese Zeit treffenden Prämienrente als Dividende.

Dies zeigen wir den betreffenden Interessenten mit dem Bemerken an, dass die Aushändigung der Dividendenscheine in kürzester Frist erfolgen wird.

Schwedt, den 28. Februar 1854.

Das Directorium.
Meyer. Bielke. von Tettenborn. Walter.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verlobungs-Anzeige.
Laura Schumann,
Louis Gast.
Pombsen bei Jauer und Wittenberg,
den 6. März 1854.

Verbindungen.

Ihre eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Julius Nordheim, Lehrer,
Maria Nordheim, geb. Purmann.
Berlin, den 7. März 1854.

Geburten.

Die gestern Abend ¼8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. von Wenckstern, von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Neustrelitz, den 11. März 1854.

O. von Gagern,
Hauptmann und Compagnie-Chef.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau, geb. Dreyse, von einem Knaben glücklich entbunden.

Potsdam, den 10. März 1854.

von Besser,
Lieutenant
im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen v. Bredow, von einer Tochter beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Wrietzen, den 12. März 1854.

v. Piper,
Kreisgerichts-Rath.

Am heutigen Tage um 8¼ Uhr Morgens wurde meine liebe Frau Helene, geborne von Hertell, unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden, munteren Knaben glücklich entbunden. Dies erlaube ich mir, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Langensalza, den 11. März 1854.

Edmund von Korff-Krokisius,
Lieutenant im Königl. 6. Ulanen-Regiment.

Todesfälle.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach langen Leiden sanft und gottergeben unsre theure, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Prälatin von Berg, geborne von Owstien. Dies zeigen, der Theilnahme versichert, in tiefstem Schmerze ganz ergebenst an

Eduard von Berg-Kirsteinsdorf, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer,
Alexandrine von Ploetz, geb. von Berg, } als Kinder.
Emilie von Berg, geb. von Manteuffel,
Albert von Ploetz-Groß-Weckow, Geheimer Justizrath und Landrath a. D., Abgeordneter zur Ersten Kammer, } als Schwiegerkinder.

Groß-Weckow bei Wollin in Pommern, den 10. März 1854.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 13. März. Im Schauspielhause. 70. Abonnements-Vorstellung. Struensee. — Kleine Preise.

Dienstag, den 14. März. Im Opernhause. (48. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 71. Abonnements-Vorstellung. Die Comödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Acten, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. von Holtei. Hierauf: Der Kammerdiener. Posse in 4 Abtheilungen, von Leitershofen. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 15. März. Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 14. März. Zum 7. Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne“, zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters.“ Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste. — Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 15. März. Zum ersten Male: Jungfer Lieschen, weißt du was? Vaudeville in 1 Act, von W. A. Herrmann. Musik von Ed. Stiegmann. Hierauf, zum dritten Male: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Olfers. (Obrist von Ormond: Herr Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 14. März. **Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.** Schwarzer Peter. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Dann: Familienzwist und Frieden. Lustspiel in 1 Act, von G. zu Putlitz. Zum Schluß: Drei und dreißig Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg. Posse in 1 Act, von C. v. Holtei. Nach dem ersten Stück: **La Madrilena,** nach dem zweiten Stück: **El Ole,** ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva.** Preise der Plätze: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. rc.

Mittwoch, den 15. März. **Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.** Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen, von Feldmann. Musik von Fr. von Suppé.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 14. März. Wegen des Concerts der Gebr. Wieniawski bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch, den 15. März. Im Königssaale: Zum zweiten Male: **Marco Spada,** kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr.. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Dienstag, den 14. März:

Drittes Concert der Gebr. Wieniawski, im Königssaale des Kroll'schen Etablissements.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper: Wilhelm Tell von Rossini.
2) „Concert militaire“ für Violine mit Orchester-Begleitung (1. Abtheilung), von Carl Lipinski, vorgetr. von Henri Wieniawski.
3) Zwei Lieder { a. Der Fischer von Curschmann, b. Der Schwur vom Grafen Adhémar, } gesungen von Herrn Börner, Mitglied der Kroll'schen Oper.
4) Rhapsodies hongroises (Nr. 2) für Clavier, von Franz Liszt, vorgetr. von Joseph Wieniawski.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zur Oper: Oberon von C. M. v. Weber.
6) Adagio élegies et Pollacca alla qualdiera (Op. 4 u. 5) für Violine.
7) Gesangs-Vortrag von Frl. Hofmeister, Mitglied der Kroll'schen Oper.
8) Barcarole-caprice für Clavier, comp. und vorgetragen von Joseph Wieniawski.
9) (Auf allgemeines Verlangen.) „Souvenir de Moscow“, für die Violine comp. und vorgetr. v. Henri Wieniawski.

Die Orchesterpiecen werden von der Kroll'schen Capelle unter persönlicher Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel ausgeführt.

Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Nachmittag 4 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Die sechste Soirée für classische Orchestermusik,
im Mäderschen Saal, Unter den Linden 23.,
findet heute,
Dienstag, den 14. März,
bestimmt statt.

Heute Dienstag, den 14. März 1854, Abends 7 Uhr.

Concert
von
Otto Goldschmidt
und **Jenny Goldschmidt,** geb. Lind,
im Saale des Königl. Schauspielhauses.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper „Joseph und seine Brüder“ von Mehul.
2) Arie aus dem Oratorium „der Messias“ von G. F. Händel (Ich weiss, dass mein Erlöser lebt), gesungen von Jenny Goldschmidt.
3) Concert in G-moll für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
4) Arie aus der Oper „die Puritaner“ von V. Bellini, gesungen von Jenny Goldschmidt.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zur Oper „Don Juan“ von Mozart.
6) Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart (Crudele ah no mio bene), gesungen von Jenny Goldschmidt.
7) Fantasie über Motive aus der Oper „Die Stumme von Portici“ für Piano solo von S. Thalberg, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
8) Lieder: a. Lied von Fr. Schubert,
b. „An den Sonnenschein“ von Rob. Schumann,
c. Schwedisches Lied aus Dalekarlien,
gesungen von Jenny Goldschmidt.

Billets zu numerirten Plätzen a 2 Thlr. und unnumerirten a 1 Thlr. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn G. Bock hier zu haben.

Mittwoch, den 15. März 1854,
Abends 7½ Uhr.
Vierte Soirée
des
Königl. Domchors
im Saale der Sing-Akademie.

1) Motette von Joh. Gabrieli.
2) Christus factus est (für Männerstimmen) von Palestrina.
3) Crucifixus (8stimmig) von Lotti.
4) Andante und Allegro aus der Sonata appassionata von Beethoven, vorgetragen von dem Hof-Kirchen-Musikdirector Herrn Emil Naumann.
5) Lux aeterna von Nic. Jomelli.
6) Psalm 43 von Mendelssohn.
7) Das Adagio und Allegro aus der E-dur-Sonate für Piano und Violine von Joh. Sebastian Bach, vorgetragen von den Herren Hugo Seidel und Adolph Grünwald.

Auf vieles Verlangen:

8) Motette von Joh. Chr. Bach.
9) Sonate für Pianoforte (Cis-moll) von Beethoven, vorgetragen von Herrn G. Schumann.
10) Chor von J. Haydn.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. Nr. 42, zu haben.

Das Comité.

Ebendaselbst erschien: **Musica sacra,** Sammlung geistlicher Gesänge, zum bestimmten Gebrauch des Königl. Domchors herausg. von A. Neithardt, Dirigenten des Domchors. Partitur und Stimmen. Complet und einzeln. Hierin sind die in den Soiréen vorgetragenen Gesänge enthalten.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: „Hecla“. — Elbing: Die Stadtverordneten-Versammlung. — Wernigerode: Zur Erläuterung. — Köln: Deutz-Gießener Eisenbahn. — Koblenz: Frost.

Stuttgart: Ordens-Verleihung. — Darmstadt: Ein Nachtbild. — Hamburg: Major van Aller. — Kiel: Garnison.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Diplomatie. Reichsschatzscheine. Personalien. Suspension des „Lloyd“. Fiquelmont.

Ausland. Frankreich. Paris: Die „Presse“ und die Kreuzzeitung. Kriegslärmen und Kriegslust. Wer allein spricht, behält Recht. „Univers“ und Clerus. Troplong und Montalembert. Tagesbericht. Tel. Depeschen.

Großbritannien. London: Geheimer Rath. Die Königin. Die Flotte. Vermischtes. Parlaments-Verhandlungen.

Italien. Turin: Flüchtlinge. — Rom: Ankunft eines Türkischen Geschäftsträgers. Zum Palast Caffarelli.

Belgien. Brüssel: Credit. Gegen ein Gerücht.

Dänemark. Kopenhagen: Telegraph. Staatspolitische Studenten. Der „Hecla“. Seltsame Gerüchte.

Rußland. St. Petersburg: Zur Stimmung. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 13. März.

Die Aeußerung des Hrn. Minister-Präsidenten wurde an der Börse in einer Weise mitgetheilt, daß die Börse sich veranlaßt fand, sie günstig aufzunehmen; die Course erfuhren daher bei starkem Bedarf zum Medio leicht einen nicht ganz unerheblichen Aufschwung, blieben am Schlusse aber wieder matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	84 B.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82 B.	Kur- u. Neum.	4	90 B.
Seeh. Präm. S.	—		Pommersche	4	90½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	87 bez.
Brl. St.-Obl.	4½	92½ G.	Preußische	4	87½ G.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	91 bez.	Sächsische	4	89 B.
Ostpreuß. do.	3½	84½ G.	Schlesische	4	89 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	92½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	97½ a 98 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Pf. Act.	—	
do. do.	3½		P. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	75½ B.	Ludw.-Berb.	4	99½ a 101½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	41½ a 42 b. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	142 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	29½ bez.
Berg.-Märk.	4	53½ a 54 bez.	do. Prior.	4½	82 B.
do. Prior.	5	90½ bez.	Mecklenburg.	4	31½, 32½, 32 bez.
do. 2. Ser.	5	90 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	83½ a 84 bez.
Brl. An. A. B.	4	95½ a 97 bez.	do. Prior.	4	86½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	86¾ G.
Berl.-Hamb.	4	86 a ½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	93½ bez.
do. Prior.	4½	94 G.	do. do. Zwgb.	—	37½ bez.
do. 2. Em.	4½	94 G.	Nordb. Fr. W.	4	34, 33½, 35, 34½
Brl. P. Mgdb.	4	73 a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	85 G.	Oberschl. L. A.	3½	142 a 143½ bez.
do. do.	4½	89½ G.	do. L. B.	3½	120 a 122½ bez.
do. L. D.	4½	89½ G.	do. Prior.	4	83 G.
Berl.-Stettin	4	107½ a 108½ b.	Prz.-W., St.-V.	4	23 a ½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	88 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	55½ a 56 bez.
Cöln-Minden	3½	96½ 97½, 97 bez.	do. St.-Prior.	4	79 B.
do. Prior.	4½	92 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	94½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düsld. Elbrf.	4	69½ bz.	Starg.-Posen	3½	76 bez.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	87 a ½ bez.
Franks.-Han.	3½	78 G.	do. Prior.	4½	92½ a 92 bez.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	121 a 123 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	86 a 87 bez.	Oestr. Metall.	5	64 a ½ bez.
do. do. do.	4½	76 bez.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31 B.
d. p. Schatzobl.	4	63 bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 B.
Poln. Pfandb.	4	84½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	79 bez.	Brschw. B.-A.	4	98½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	90½ bez. u. B.
P. P. O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 66,30, sank auf Consols von 12 Uhr (91) auf 66,20, hob sich auf 66,55 auf Consols von 1 Uhr (91½) und schloß ziemlich fest zur Notiz: 3% Rente 66,50. 4½% Rente 92,90 3% Span. 34. 1% do. 18½. Oestr. Silber-Anlehen 76.

Paris, 12. März. Die 3% eröffnete in der Passage bei geringem Geschäfte zu 66,45. Die Tendenz war durch die Anzur Hausse geneigt und schloß Rente ziemlich fest zu 66,65 a 66,70.

London, 11. März. Consols 91. — Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 18½. Mexicaner 24½ a ⅞. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 79 a 80 Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Sämmtliche Russische Producte sind bedeutend im Preise gestiegen, besonders Hanf, binnen 8 Tagen um 6 Pfd. St. pr. Tons.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 11. März. Poln. Papiergeld 92½ B. Oestr. Banknoten 75½ B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 86½ G. Oberschlesische Lit. A. 138½ G. do. Lit. B. 121 G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 84½ G. Cosel-Oderberger 117½ G. do. neue 96 B. Neiße-Brieger 47½ G. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 31½ B. Rheinische 54½ B. Ludwigshafen-Berbacher 98½ B. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer. — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 11. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 160½ B., — G. Sächsisch-Baiersche 79 B., — G. Sächsisch-Schlesische 96 B., — G. Löbau-Zittau 27 B., — G. Magdeburg-Leipzig — B., 218 G. Berlin-Anhalter 96½ B., — G. Berlin-Stettiner 109½ B., — G. Köln-Mindener — B., 100 G. Thüringer 88 B., 87½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 125½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien — B., 100 B. Weimarische Bankactien 92 B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 76 B., — G.

Frankfurt a. M., 11. März. Nordbahn 36. Metall. 5% 63½. do. 4½% 56½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 17½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31½. Wien —. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89. London 116½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 101. Mainz-Ludwigshafen 81½. Frankfurt-Hanauer 80½. Frankfurt-Homburg —. Beschränkter Umsatz.

Hamburg, 11. März. Berlin-Hamburg 85½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 G. Köln-Mindener 94½ G. Mecklenburger 32 G. Altona-Kieler 90½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 31½ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 72 G. Metall. 5% — B. Disconto 4½ % G. 4½% Russen 74 G. 5% Russen 83½ G. Börse geschäftslos, nur Spanische beliebt.

Wien, 11. März. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 75. Bank-Actien 1212. 1834r Loose —. 1839r Loose 118½. Lombardische Anleihe 96½. Gloggnitzer —. Nordbahn 219½. do. Prior. 86½. Neueste Anleihe 90½ (?). London 12,50. Augsburg 131½. Hamburg 98. Frankfurt 131⅞. Paris 155. Gold 35½. Silber 29½. Ungünstige Stimmung durch Verkäufe und Gerüchte über Unruhen in Serbien.

Amsterdam, 11. März. Integrale 54⅝. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 17½. — Span. 3% 33½. Portug. 31⅛. Russen 95½. Stieglitz 71½. Metall. 5% 69½. Mexican. —. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — B. Bei stillem Geschäft Russ. Fonds preishaltend, Oestr. u. Span. flauer, Port. u. Mexicaner unverändert.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 11. März. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 3 Rt. 18 Sgr. 9 Pf. Roggen einzelner Preis — Rt. — Sgr. — Pf., gute Waare 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 15 Sgr. — Pf. Große Gerste 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. — Pf. Kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Hafer 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 14 Sgr. 5 Pf. Erbsen 3 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Linsen — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.

Kartoffeln der Scheffel 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 27 Sgr. — Pf.; metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. März. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco u. Qual. 62 — 67 Rt. 82 ℔. pr. Mai-Juni 61 a 60½ Rt. bez. 82 ℔. pr. Frühjahr 60½ a 60 Rt. bez. u. G.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11½ Rt. B. 11½ Rt. Geld. pr. März 11½ Rt. Brief 11½ Rt. Geld. pr. März-April 11½ Rt. Brief 11½ Rt. Geld. pr. April-Mai 11½ Rt. Brief 11½ Rt. bez. u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 29 a 28½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April 28½ Rt. B. 28½ G. pr. April-Mai 28½ a 28 Rt. bez. u. G. 28½ Rt. B. pr. Mai-Juni 28½ bez.

Roggen und Spiritus neuerdings billiger verkauft. Rüböl loco unverändert; Frühjahr fest und höher.

Stettin, 11. März. Weizen sehr flau, loco 88 — 89 ℔. gelber 89 Rt. bez., ein kleiner Posten 87½ ℔. außer Condition 86 Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 ℔. gelber 91 Rt. bez. u. B. 88 — 89 ℔. do. pr. Mai 92 Rt. bez. Roggen flau, loco 84 — 85 ℔. 63 Rt. bez., pr. Frühjahr 82 ℔. 61½ Rt. bez. u. B., 61½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75 ℔. 48 Rt. B. Hafer geschäftslos. Erbsen kleine 70 a 73 Rt. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 85 a 90, Roggen 61 a 66, Gerste 44 a 52, Hafer 34 a 36, Erbsen 64 a 72. Rüböl pr. Frühjahr behauptet, andere Termine matt, loco 11½ Rt. bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. bez. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Pernauer 10½ Rt. verst. bez. Spiritus still, am Landmarkt ohne Faß 12½ a ⅝ % bez., loco mit Faß 12½ % bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 12½ % bez., G. u. B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 12 % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 12 % G., 11½ % B. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 11. März. Getreide gedrückt und etwas billiger. Roggen schleppend zu unveränderten Preisen. Man bezahlte weißen Weizen 89 a 103 Sgr., gelben 89 a 103 Sgr., Roggen 73 a 80 Sgr., Gerste 66 a 72 Sgr. und Hafer 40 a 45 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Koch-Erbsen 80 a 84 a 88 Sgr., Wicken 48 a 54 a 60 Sgr. Buchweizen 42 a 44 a 50 Sgr. Kleesaat fand zu stabilen Preisen Käufer. Man bezahlte für ord. weiß 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt., für fein 20 a 21 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt., und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus loco 13½ Rt. gefordert, 13 Rt. G., pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco etwas zu 12⅓ Rt. bez. Zink in guter Frage und loco zu 6½ Rt., ab Gleiwitz zu 6½ Rt. zu placiren. Aus Mangel an Offerten kein Geschäft. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 11. März. Weizen 82 a 87 Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 36 a 38 Rt. Weizen 65 a 86 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 54 a 58 Rt., Saatgerste 60 Rt., Hafer 37 a 39 Rt., Saathafer 40 a 43 nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 10. März. Weizen und Roggen sehr flau ohne alle Frage. Oel loco 24½, pr. Mai 23½, pr. October 22½. Kaffee fest, 4½ a 5. Zink 500 Ctr. pr. Frühjahr 14⅜.

Wien, 11. März. Die Müller beobachten bei Eröffnung der Schifffahrt große Zurückhaltung, und die Weizenpreise drückten sich bei einem Umsatz von höchstens 15,000 Mtz. um 6 a 8 Gr. In Raps kein Lager.

Eisenbahn-Anzeiger.

Bergisch-Märkische.

Februar-Einnahme	26542 Rt.	
vor. J.	22274 Rt.	
d. J. mehr	4268 Rt.	
Bis Ende Februar mehr	10589 Rt.	

Berlin-Hamburger.

Februar-Einnahme	128300 Rt.	
vor. J.	96200 Rt.	
d. J. mehr	32100 Rt.	
Bis Ende Februar mehr	27000 Rt.	

Altona-Kieler.

Januar-Einnahme	71436 Rt.	M. Crt.
v. J.	54010 Rt.	M. Crt.
d. J. mehr	17426 Rt.	M. Crt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. März Abds. 9 U.	28 Zoll $2\frac{1}{10}$ Linien	+ 8 Gr.
Am 12. März Morg. 7 U.	28 Zoll $2\frac{2}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien	+ 10½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien	+ 8 Gr.
Am 13. März Morg. 7 U.	28 Zoll $5\frac{1}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $5\frac{1}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.